

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die erste Dezemberhälfte 230.— Mr. Einzelverkaufspreis 20.— Mr. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die acht gespaltene Petitzelle über deren Raum 42.— Mark, auswärtige 46.— Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 40 Mr., für Reklamen 185.— Mr. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46. Fernruf 926.

# Südeder

# Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 282.

Samstagabend, 2. Dezember 1922.

29. Jahrgang.

## Ehrhardt verhaftet!

SPD. München, 1. Dezember.

Als wir vor wenigen Wochen darauf hinwiesen, daß sich Ehrhardt unter dem Decknamen Eichmann in Bayern aufhält und der Kapitän Lüttwitz als Lorenz ihm Gesellschaft leistet, ferner, daß beide im Monat mehrfach regelmäßig Gäste eines bekannten bayrischen Professors sind, wußte der amtliche bayrische Presseaparat nichts Gehriges zu tun, als diese Tatsachen abzutreten. Ja, noch mehr! Blätter der Bayrischen Volkspartei verlangten von ihrer Regierung die Anstrengung eines Landesverfahrens gegen uns. Schneller als man glaubte, sind die Dementis widerlegt, diejenigen ins Unrecht gezeigt worden, die die Anwendung von Zuchthausparagraphen gegen uns verlangten.

Am Donnerstag nachmittag wurde Ehrhardt in München verhaftet und ganz kurze Zeit später nach erfolgter Vernehmung unter sicherer Bedeckung nach Leipzig transportiert. Hier soll er sich zunächst wegen seiner Beteiligung am Kapp-Putsch verantworten. Die Verhaftung ist zuzuführen auf unsere Erthüllungen und auf Mitteilungen der "Bössischen Ztg.". Sowohl unser Material, wie die zuverlässigen Angaben der "Bössischen Ztg." wurden auf Wunsch dem Oberreichsamtmann übergeben, der sofort die Untersuchung einleitete und zuverlässige Personen unter Führung des Reichsgerichtsrats Weiz nach München schickte. Nur der Zuverlässigkeit dieses Beamten ist es zu verdanken, daß es endlich gelang, Ehrhardt festzunehmen. Die Münchener Polizei hätte ihn sicherlich nie erwischen. Bedeutet diese Behauptung vielleicht Landesverrat?

Ehrhardt verkehrte regelmäßig auf einem Schloß in Schäftlach am Tegernsee bei einem bekannten wohlhabenden Professor. Nach Lüttwitz fühlte sich hier wie zu Hause. Besonders in letzter Zeit hielten sich beide stets höchst ausführlich in Bayern auf. Ehrhardt benutzte zu seinen Besuchen in Schäftlach die Eisenbahn bis Warngau und ging dann zu Fuß zu seinen Freunden. Der Schmied von Schäftlach soll ebenfalls mit den Kappisten in Verbindung gestanden haben.

Mit der Festnahme des militärischen Beraters von Ludendorff ist der Mordorganisation Consul der führende Kopf genommen, Kopf inszeniert, als er der Anführer jener Geheimgründungen ist, deren Ziel blieb, mit Gewalt vergangene Zeiten wieder herbeizuführen, koste es, was es wolle. Die Morde an Gareis, an Erzberger und Rathenau sind ohne Ehrhardt wohl kaum denkbar. Ehrhardt hatte Verbindungen mit allen Putschisten des In- und Auslandes. Er war Mittelpunkt des Unheils, von dem aus das Deutsche Reich monatelang beunruhigt wurde. Es darf deshalb nicht ausschließlich Aufgabe des Reichsgerichts sein, die Untersuchung mit den Vorgängen anläßlich des Kapp-Pusches abzuschließen. Viel wichtiger sind Erhebungen über das, was Ehrhardt nach den Märztagen 1920 getan hat. Ebenso wichtig ist die Aufklärung darüber, wo hat sich Ehrhardt im Verlaufe der 2½ Jahre aufgehalten? Wer hat ihn finanziell unterstützt, und wie war es möglich, daß er trotz der Versuche der Reichsregierung und des Reichsgerichts, seine Festnahme zu ermöglichen, noch 2½ Jahre auf freiem Fuße bleiben konnte? Vielleicht ist die Zeit gekommen, nicht nur in die Organisation Consul hineinzuleiten, sondern auch den Spitzelkumpf der Münchener Polizei aufzudecken.

\*  
Berlin, 2. Dezember.

Das "Berliner Tageblatt" berichtet: Ehrhardt ist im Leipziger Untersuchungsgesängnis unter ganz besonderen Sicherheitsmaßnahmen untergebracht worden. Die Leipziger Polizei hat einen besonderen Wachdienst vor der Zelle und in der Umgebung des Untersuchungsgesängnisses eingerichtet. Nach Mitteilungen aus Wiener amtlichen Kreisen hat Kapitän Ehrhardt niemals in Wien Aufenthalt genommen, hingegen soll er wiederholt in Salzburg und in Tirol gewesen sein.

\*

SPD. München, 1. Dez. (Sig. Drahtber.)

Der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, der bis Freitag vormittag hier weilt, hat angeordnet, daß der Offenheit zunächst weitere Mitteilungen über die Festnahme Ehrhardts vorgetragen werden sollen. Die Verhaftung erfolgte ohne Beteiligung der Münchener politischen Polizei, in deren politischer Abteilung bekanntlich die Gefangengenossen Ehrhardts eine führende Rolle spielen. Ehrhardt wurde ohne Verhöhung des Münchener Polizeipräsidiums direkt zum Bahnhof gebracht. Als vor einigen Wochen behauptet worden war, Ehrhardt habe im Hotel Marienbad in München gemohnt, kommt er von der Münchener Polizei nicht ermittelt werden. Wie jetzt feststeht, hat die Polizei in München im Hotel Marienbad keinerlei Nachsuchungen ange stellt. Trotzdem ist aber der Aufenthalt Ehrhardts abgeleugnet worden.

## Neue Demütigungsnote an Deutschland.

II. Paris, 2. Dezember.

Infolge der Zwischenfälle in Stettin, Passau und Ingolstadt, deren Opfer Offiziere der interalliierten Kontrollkommissionen in Deutschland waren, war von der Reichsregierung eine Entschuldigung und Entgegnetung verlangt worden. Dies ist aber bisher nur in unausreichender Weise gehoben. Die Botschafterkonferenz hat daher beschlossen, energische Maßnahmen zu ergreifen und hat an den deutschen Botschafter in Paris eine von der Botschafterkonferenz ausgearbeitete und von Poincaré gezeichnete

Note gerichtet, in der die Reichsregierung von folgendem Beschluss der Alliierten unterrichtet wird:

Vor dem 10. Dezember müsse die Genugtuung, die von der deutschen Regierung für die Zwischenfälle von Passau und Ingolstadt noch nicht gegeben worden ist, gegeben sein. Die Gutmachungen oder Sanktionen, die der deutschen Regierung von der interalliierten Kontrollkommission für den Fall Ingolstadt mitgeteilt werden, sind durchzuführen. Der bayrische Ministerpräsident muß an die interalliierte Kontrollkommission einen Brief schreiben, worin er wegen der Zwischenfälle von Passau und Ingolstadt um Entschuldigung bittet. Jede dieser beiden Städte wird mit einer Geldstrafe von 500 000 Goldmark belegt. Für den Fall, daß diese Zahlungen nicht durchgeführt werden, oder nur teilweise bis zum 10. Januar 1923 durchgeführt sein werden, sollen die alliierten Regierungen zu ihrem Vorteil den Betrag von 1 Million Goldmark oder den auf diese Summe entfallenden Teil von den Einnahmen abziehen, die die bayrische Regierung aus der Pfalz bezieht.

## Frankreich gegen jedes Moratorium ohne Pfänder.

Paris, 2. Dezember.

Die gestrigen Londoner Meldungen, nach denen die englische Regierung in den bevorstehenden Ministerbesprechungen vorschlagen würde, die Entscheidung in der Reparationsfrage zu verlagern und ein kurzfristiges Moratorium von etwa zwei Monaten zu bewilligen, findet gestern abend im "Temps" eine offiziöse französische Erwidertung. Der "Temps" erklärt, daß die endgültige Lösung des Reparationsproblems nur durch eine große ausländische Anleihe in Verbindung mit einem Ausgleich der interalliierten Kriegsschulden und einen Teil der deutschen Zahlungsverbindlichkeiten, die sogenannten C-Obligationen ermöglicht werden könnte. Eine Verlagerung des Problems sei zweifellos notwendig. Anders stände es aber mit den laufenden Zahlungsverbindlichkeiten Deutschlands, die zur Tilgung und zur Vergütung der A- und B-Obligationen in einer Gesamtsumme von 50 Goldmilliarden gefordert würden. Für diese Zahlungen sei Frankreich nicht gesonnen, einen Aufschub zu bewilligen. Das Blatt stellt die Sache so dar, als ob durch solchen Aufschub, auch wenn er nur zwei Monate umfassen sollte, die finanziellen Verhältnisse Deutschlands verschlechtert würden, da in dieser Zeit der deutsche Papiergebundlauf weiter steige. Aus diesem Grunde, so fordert der "Temps" unzweckmäßig, müsse man von Deutschland in seinem eigenen Interesse sofortige Zahlungen verlangen, oder einen Aufschub nur gegen Pfänder bewilligen. Frankreich werde jedenfalls, so schließt der Artikel, auch wenn es mit seiner Ansicht allein bleibe, für keinen weiteren Aufschub zu haben sein, sondern es werde falls es notwendig sei, allein Schritte unternehmen, um die begüterten Kreise Deutschlands zur Rettung zu bringen.

## Bonar Law hofft nicht mehr auf Reparationen.

Amsterdam, 2. Dezember.

Aus London wird gemeldet: Im Unterhaus erklärte Asquith, daß England stets am meisten leiden werde, wenn nicht der internationale Handel bald wieder auf eine feste Grundlage gebracht wird. Bonar Law erwiderte, daß er erkenne, daß solange die Wolke der Ungewißheit über Europa und der ganzen Welt schwölle, keine geschäftlichen Handelsbeziehungen bestehen können. Das Ziel der Regierung und jedes einzelnen Mitgliedes des Parlamentes sei der Weltfriede. Bonar Law erklärte weiter, daß während Groß-Britannien alle seine Schulden im Auslande bezahle, es alle Hoffnungen auf den Erhalt von Reparationen von Deutschland aufgegeben habe. Bonar Law führte aus, daß er nicht die Schritte präjudizieren wolle, die noch zu unternehmen seien. Aber es erscheine ihm merkwürdig, daß Groß-Britannien die einzige Nation sei, die tatsächlich alles zahlte, was in Wirklichkeit nichts anderes als eine Kriegsentschädigung darstelle.

## Ismed Pascha enttäuscht.

Paris, 1. Dezember.

In einem Gespräch mit dem Berichterstatter des "Matin" in Lausanne hat sich Ismed Pascha in sehr bitterem Tone über den bisherigen Gang der Lausanner Verhandlungen geäußert. Wir haben bisher absolut nichts erreicht, auch nicht in einer einzigen Frage. Ich habe den Eindruck, daß wir uns nicht verstehen. Ich glaube wohl, daß wir über die Frage von Karagatch erwidigen werden. Die Frage der syrischen Grenz scheidet aus, da wir uns in dieser Frage mit Frankreich bereits geeinigt haben. Es bleibt die Frage von Mossul. Ich sehe ein Hindernis dagegen, daß die Ausbeutung der Schäfe von Mossul allen Mächten unter der Beteiligung der Türkei offen steht, aber die Stadt selbst ebenso wie die Provinz, ist türkisches Land. In der Frage der Meerengen gab Ismed keine Erklärung ab, sondern er stellte die Gegenfrage: Wie funktioniert der Völkerbund? Glauben Sie, daß wir als sein Mitglied in den Völkerbund aufgenommen würden? Aus dieser Frage ist nicht zu erkennen, in welcher Richtung sich die Verhandlungen über die Meerengen-Frage zu bewegen scheinen.

Dollar 8100.

## Ein Schritt der Verlegenheit.

Poincaré hat vor einigen Tagen mit der Faust auf den Tisch geschlagen: Reparationen oder das Rheinland! Das Geld oder Leben! Könnte man auch sagen; und fast sah es so aus, als sei ihm das Zweite erwünschter als das Erste. Es sei aber nicht so ernst gemeint, erklärte er hinterher. Im allgemeinen pflegen Leute, die nichts mehr zu verlieren haben, einem mit dem Ruf: "Das Geld oder das Leben!" die Pistole auf die Brust zu setzen. Ist es so weit? Hat Frankreich, hat Poincaré nichts mehr zu verlieren?

Nein, bei Frankreich ist es sicherlich nicht so weit. Frankreich hat alles zu verlieren. Es steht auf der Höhe seiner Macht. Es hat mit seiner zielbewußten, wenn auch einseitig-brutalen Politik manches erreicht, wenn auch nicht alles. Trotz aller Drohungen konnte es nicht erreichen, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit sich vergrößerte. Im Gegenteil: Jeder Faustschlag auf den Tisch ließ die fremden Werte höher springen. Lediglich der Ausverkauf Deutschlands wurde durch diese Politik begünstigt, aber es war ein Ausverkauf zu ungünstigen Frankreichs. Nicht erreicht hat die französische Regierung durch ihre Politik der unbedingten Unnachgiebigkeit, daß die phantastischen Ziffern des Londoner Zahlungsplanes etwas von ihrer Phantasie verloren hat. Erreicht hat es lediglich, daß die Welt, zu Beginn des Vorerunternehmens einseitig zu Ungunsten Deutschlands für Frankreich eingenommen, heute in Paris nicht mehr die Stadt des Friedens und aller hohen Ideale sieht. Der Bogen, der allzu scharf gespannt ist, droht zu brechen.

Aber bestreiten kann man nicht, daß Frankreich sich in Verlegenheit befindet. Es ist kaum weniger zahlungsunfähig als Deutschland, auch seine auswärtigen Schulden verlangen nach einer milden Hand. Schuldentlastung und Reparationsermäßigung stehen auf derselben Seite des Schuldbuches und Poincaré schlägt mit der Faust auf den Tisch, um die milde Hand herbeizubringen. Ist das die richtige Methode?

In Frankreich ist man schon lange geteilter Meinung darüber. Wenn die nationalistische Kammermehrheit bisher Poincaré auch nicht ihre Gefolgschaft verlängert hat, so hat sich hinter den Kulissen doch ein gewisser Wandel vollzogen. Vorübergehend trat dieser Wandel in Genua zur Schau. Der Vertreter Frankreichs, Barthou, schlug eine andere Taktik an, als die von Poincaré anempfohlene, und es ergaben sich Zwistigkeiten. Als Poincaré vor der letzten Londoner Konferenz sein Sanctions- und Garantieprogramm entwarf, versuchte der Vertreter Frankreichs in der Reparationskommission entgegengesetzte Wege zu gehen. Der Großindustrielle und frühere Aufbauminister Loucheur hat Poincaré den offenen Kampf angekündigt. Seit seiner Rückkehr aus London spricht man von einer Krise des Kabinetts Poincaré.

Für das Kabinett Poincaré also gilt der Ruf: Das Geld oder das Leben! Es hat ausgespielt, wenn Poincaré nicht eine baldige Regelung des finanziellen Problems zu Wege bringt. Und so nahm denn auch Poincaré die Pistole zur Hand und setzte sie England und Deutschland auf die Brust. Er verlangt die Regelung auf noch im Dezember des Dezmbers und droht, wie seinerzeit in London, mit gewalttätigen Sonderschritten, wenn die Regelung auf der Dezemberkonferenz von London und Brüssel nicht erreicht wird. Lloyd George durchsetzte seinerzeit Poincarés Politik mit einer hinhaltenden Politik, die zu dem bekannten Scheinmoratorium für Deutschland führte.

Wie wird es diesmal sein? Ohne Zweifel, die Taktik Bonar Laws ist von der seines Vorgängers nicht weit entfernt. Auch er schlägt dringende Abhälften vor, auch er empfängt Poincaré in London nur widerwillig und bemüht sich, die endgültige Entscheidung auf das nächste Jahr hinauszuschieben. Augenscheinlich geht die folgerichtige Linie der englischen Politik dahin, zunächst in der Orientfrage zu einem Abschluß zu gelangen, ehe die Frage der interalliierten Schulden und der Reparation besprochen wird. Zu dieser Taktik ist die englische Regierung schließlich gezwungen, um Poincarés Absichten zu durchkreuzen, die darauf hinauslaufen, die verunglückte Orientpolitik Englands auszunutzen. Wie, wenn Bonar Law in London aus der Situation heraus vorschlägt, für die zu Anfang nächsten Jahres fälligen Reparationsraten ein kurzes Moratorium zu gewähren, da es technisch undurchführbar sei, die große Reparationskonferenz von Brüssel bereits im Laufe des Dezember abzuhalten? Stimmt Poincaré diesem Vorschlag zu, dann kennzeichnet sich seine Drohung als Pistolenabschuss in die Luft, stimmt er nicht zu, dann muß dem Warnungsschuß der scharfe folgen, und Frankreich wäre vor Tatsachen gestellt, die von denkbar grösster Tragweite sind. Es käme deshalb nicht überraschend, wenn das ganze Frankreich dieser Theaterschüsse von Herzen überdrüssig wäre.

Ohne Frage ist Frankreich durch Poincarés übersteigerte Politik der drohenden, mehr als gepanzerten Faust in eine sehr unangenehme Lage hineinmanövriert worden. Vor der Tür, die in das Ministerzimmer führt, wartet bereits der höflich lächelnde Loucheur, der die Probleme mehr vom nüchtern-wirtschaftlichen, als vom romantisch-nationalistischen Standpunkt aus betrachtet. Loucheur weiß nur zu gut, daß Gewaltmaßnahmen unter den heutigen Umständen auf alle Fälle ein schlechtes Geschäft sind und versucht das Finanzproblem auf dem Wege der Sachleistungen zu lösen, die

Frankreich Goldwerte in die Hand geben, Deutschland beschäftigen und dem englischen Arbeitsmarkt vorausichtlich dienlich sein würden. Er hat sich rechtzeitig dem französischen Ausgleichsplan einer allgemeinen Vereinigung der internationalen Schulden mit den Reparationsleistungen angegeschlossen. Er genießt in amerikanischen Kreisen bei weitem mehr Ansehen als Poincaré.

Bleibt nur die Frage, ob in Frankreich selbst der Boden für ein Kabinett Loucheur schon reif ist? Wenn es sich bestätigt, daß Präsident Millerand seinen Übergang in das Lager Loucheurs vollzogen hat und daß selbst der Nationalist Tardieu seine Lärmtrompete aus der Hand gelegt hat, um sie Loucheur zu reichen, und wenn es weiter richtig ist, daß man in Kammerkreisen ernstlich an ein Kabinett Loucheur-Barthou denkt, dann könnte die Pistole, die Poincaré so oft England und Deutschland auf die Brust gesetzt hat, sich sehr bald gegen ihn selbst richten und ihn mit einem lauten Knall von der politischen Tribüne verjagen.

## Die griechischen Henker.

Prinz Andreas vor dem Kriegsgericht.

Paris, 1. Dezember.

Die Agentur Fourrier meldet aus Athen, daß Prinz Andreas von Griechenland, der Bruder des Königs George gestern vor einem Kriegsgericht erschienen ist. Er wird angeklagt, den Befehlen des Generals Venizelos keinen Gehorsam geleistet zu haben, wodurch den griechischen Interessen schwerer Schaden zugefügt worden sei. Nach einer Meldung der "Chicago Tribune" aus Athen wird die Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Prinzen Andreas am Montag beginnen.

Paris, 1. Dezember.

Mussolini hat gestern im Ministerrat ein Bild der äußen Lage entworfen und über die Gesamtstruktur gesprochen, von denen sich Italien auf der Zusammenkunft in London leiten lassen wird. Er betonte unter anderem, daß Italien gegenüber Griechenland und der Türkei die Befreiungsarmee des Anti-Triplex aufrechterhält. Schließlich wird nun die italienische Regierung nicht in die inneren Angelegenheiten Griechenlands eingreifen und die internationale Versammlung des Völkerbundes die Initiative ergreifen lassen, um gegen die Hinrichtung der früheren griechischen Minister zu protestieren.

## Die Regierungsbereitungen über die neue Note.

Berlin, 2. Dezember.

Sur Note der Volksbefreiungsarmee wird halbamtlich mitgeteilt:

Die Note ist gestern am höchsten zuständiger Stelle eingegangen und sofort Georgiarch eine endgültige Bereitung der beteiligten Kämpfer geworden. Die Entwicklungen der Rote Armee werden im Einvernehmen mit der bürgerlichen Regierung abzuwenden. Eine einsehende objektive Darstellung des Sachverhalts wird der Deputatschaft nicht vorerhalten werden.

## Das Urteil.

Athen, 30. November.

Das Urteil, cui Grund denken die früheren Minister und Generale hingerichtet wurden, bei folgenden Wortlaut:

1. Gegenüber dem Minister der Alliierten haben die Minister eine Volksabstimmung über die Rückkehr Konstantins vereinbart. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist dahin gefüllt worden, daß 90 Prozent des Volkes die Rückkehr des Königs wünschen.

2. Die Minister haben die öffentlichen Gelder verschwendet und zu Korruptionszwecken verwendet.

3. Sie haben das Volk in Unzufriedenheit über die Haltung der Alliierten gelassen und die Noten, in denen die Alliierten mit strengen Maßnahmen drohten, dem Volke vorenthalten.

4. Sie haben sich des Vertrages in militärischen Angelegenheiten kündig gemacht, sie haben im Siebenjährigen einen Überformmierter ernannt, der ihnen keine Verantwortung aufsetzt. Sie haben erfahrene Generale zurückgestellt und Offiziere befürchtigt, die früher Defektore waren. Sie haben die Moral der Armee untergraben.

Darauf handelt es sich einfach um einen Kampf der Gegner Konstantins und einer Militärdiktatur gegen eine andere. Es ist also nicht verwunderlich, daß Venizelos die Auslandsvertretung Griechenlands besucht, nach Griechen sogar ein ernstliches Betreiben.

In der Urteilsgrundlegung heißt es, die Prokleten hätten dem Volke bezüglich der wichtigsten Lage geholfen, ohne Griechenland seiner Eliten hätte frei und leicht erobert werden müssen. Sie hätten beschlossen, alles zu tun, um den Thron Konstantins zu befreien, damit sie unter seinem Regime an den Platz blieben. Sie hätten jede Konkubine der östlichen Mönche, die sich dagegen rückte, durch Torturismus entführt. Schließlich hätten sie den Soldatenbruch in Kleinasien verhindert. Bis auf Konstantin von der Ministratschaft seiner Abordnung zu überzeugen, hätten die Minister mit dem General Galitzki eine Übereinkunft geschlossen, die Gefangen unterzunehmen habe. Hierdurch sei der Soldatenbruch der östlichen Provinz verhindert worden. Somit hätten die Minister bewußt große Teile der unter dem Kommando des Generals Galitzki stehenden Armeen dem Feinde geschenkt. Sie seien des Hochverrats überführt worden und der Staat verlassen, wie in weitem Umkreis des Militärdiktatorates ausgegeben sei.

## Protest des Griechenfürsten.

Belgrad, 30. November.

Die Serbische Presse meldet aus Athen, der König habe der Regierung gegenüber den Wünschen Griechenlands beiderlei zu dienen. Die Regierung widersteht nun und will Abmachungen getroffen, um den König zu verhindern, sein Salut zu verlassen. Letztlich sei der König eingeschworener Gegner in seinem Palais und habe nicht das Recht, andere Personen zu leben, als die, die das Sekretariat des Staatsministers besitzen.

## Gefecht unter dem Kaiser Drittel.

Wien, 30. November.

Der Bundesrat hat gestern mit den Stimmen der Sozialdemokraten das wichtigste Gesetz der Sozialversicherungen, nämlich das Berufungsgebot, durch welches der Gesetzgeber für die nächsten zwei Jahre die in Gang gebrachte Reformen aufzuhören beabsichtigt. Dieses Gesetz wird bereits zweimal bestimmt worden. Die übrigen aus dem Gesetz bestehenden empfindlichen Gefüge werden an den Aufsichtsrat zurückgeleitet und in der bereits für Freitag anberaumten Sitzung des Fassungsausschusses bearbeitet werden, damit der gesetzliche Gesetzestext des Sozialversicherungsgesetzes vollständig sei.

## Revision der Washingtoner Verträge.

Von Bonn, 1. Dezember.

Dem "Exchange Telegraph" wird aus Washington berichtet, daß der Staatssekretär offiziell mitgeteilt hat, daß die amerikanische Regierung in der Frage der Washingtoner Verträge einschließlich der Klarstellung über die Thüringia zur See dieselbe Politik verfolge, wie die englische. Diese Verträge würden erst effektiv werden, wenn Frankreich und Italien sie ratifiziert haben oder ausdrücklich die Ratifikation verweigern. Es werde augenblicklich ein Revision dieser Verträge ins Auge gesetzt.

## 54 Millionen Pfund Besatzungskosten bezahlt.

Bonbon, 1. Dezember.

Auf eine Auffrage im Unterhaus, welchen Teil der seit dem Maienmittwoch 54 Millionen Pfund Sterling betreffenden Kosten des Besatzungsheeres am klein von der deutschen Römerung gezogen worden seien, erwiderte der Schatzkanzler Baldwin, daß so gut wie die gesamten 54 Millionen bereits von der deutschen Römerung gezogen werden seien. 54 Millionen Pfund bedeuten nach dem gegenwärtigen Kursstand der Mark 1 836 000 000 000 deutsche Papiermark.

## Die Flucht aus Polnisch-Oberschlesien.

Berlin, 30. November.

Wie in Erwähnung der fürstlich von der Reichsregierung dem Volksfunde überreichten Note über die Deutschenvertreibungen aus Polnisch-Oberschlesien mitgeteilt wird, waren während der letzten Jahre insgesamt 50 000 Deutsche Oberschlesiener unter dem Druck des polnischen Terrors vertrieben. Demgegenüber sind mit 10 000 Polen aus den deutschgebliebenen Gebieten nach Polen abgewandert.

## Oberbürgermeister Dr. Luther Ernährungsminister.

Berlin, 2. Dezember.

Der Reichskanzler Dr. Euno erwähnte, wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, den Essener Oberbürgermeister Dr. Luther zum Reichsernährungsminister. Dr. Luther rief gestern abend noch in später Stunde die Stadtverordneten Essens zu einer Versammlung zusammen. Er gab zum Ausdruck, daß er dem Ruf nach an der Reichsregierung zu beteiligen, sich nicht weiter versagen könne und verabschiedete sich mit herzlichen Worten von den Stadtverordneten. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt bisher noch nicht vor.

III. Essen, 2. Dezember.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in gestriger später Abendvorfe dem Schluß des Reichskanzlers Dr. Euno auf Beauftragung des Oberbürgermeisters Dr. Luther zum Reichsernährungsminister zugestimmt.

## Nochmals: Erhöhung der Zwangsanleihe.

SPD. Berlin, 1. Dezember.

Untere Mitteilungen über die beabsichtigte Veränderung der Zwangsanleihe und der Heraufsetzung der Zeichnungspflicht haben bei den reaktionären Kreise begreiflicherweise unangenehmes Aufsehen erregt. Die "Deutsche Tageszeitung" polemisiert mit aller Schärfe dagegen, daß mehr als 70 Milliarden Papiermark durch die Zwangsanleihe erhoben werden sollen, obgleich diese Summe nur etwa 45 Goldmillionen entspricht, während im Steuerkompromiß die Höhe der Zwangsanleihe mit einer Million Goldmark angenommen wurde. Das Agrarier-Organ behauptet, ein schärfster Grund für die Bekämpfung dieser Veränderung, daß mehr eingehende Beträge zurückgestellt werden sollen, sei nicht vorhanden. Dabei sind es gerade die Reaktionäre, die sich über das Defizit des Reichshaushalts, das sich einer Bilanz nähert, und über die Höhe der Reichsschulden, die eine Bilanz bereits überschritten haben, immer wieder erregen. Die Reichsregierung hat umso mehr die Pflicht, die Zwangsanleihe ganz wesentlich zu erhöhen, als das bisherige Ergebnis der Steuerzusage geradezu vernichtet ist. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres sind noch nicht 20 Milliarden oder etwa ein Zehntel der ursprünglichen Geldentwertung und der neuerrichteten Bindung des Reallohns immer noch nicht herabgesetzt, ein geringfügig unzureichend und nur durch die Bürokratie des Finanzministeriums beschleunigt wurde. Das Reich kann es sich nicht leisten, auf die Steuerlast der Reichen zu verzichten, zumal die Steuerlast der Armen gänzlich erkippt ist, das Defizit aber weiter besteht. Die Agrarier freilich möchten gern den verarmten Reichen nicht mit den letzten Säften Brod wucherisch versteuern, sondern ihn auch noch direkt mit Steuern belassen, doch er gänzlich entzieht. Das nennt man dann Mittelstands-politik!

## Eine linksdemokratische Partei?

Es wird uns geschildert: Die Gesellschaft für republikanisch-demokratische Politik hält am Sonntag ihre erste Hauptversammlung ab. Die von Professor Schäfer vorgelegten Richtlinien und die von ihm entworfenen Schlußfolgerungen wurden nach einstimmiger Befreiung mit geringen Abweichungen einstimmig gefasst. Der Zweck der Gesellschaft ist nach den Sitzungen die Fortentwicklung der politischen Kritik, die eintreten für Durchsetzung und Ausbau der republikanisch-demokratischen Gesellschaft, für Reaktivierung der Gewerkschaft und der Gewerkschaftsverbände und des Bildungswesens auf Grundlage demokratischer Freiheitlichkeit unter Schaffung alter klassenübergreifender Freiheitlichkeit und für Mitarbeit Deutschlands im Weltverband und dessen Umgestaltung aus einer Sache von Staaten zu einem Bunde der Staaten. Der Sitz der Gesellschaft ist Magdeburg. Der erste Vorstand besteht aus Professor Schäfer, Dr. Dr. pol. Storch, Karoline Jäger, Leutnant Neuner und Kaufmann Hoffmann. Dazu treten als auswärtige Mitglieder des Vorstandes: Fabrikant Bloch (Emmeringen), Oberlandesgerichtsrat Dr. Baudenbach (Kiel), Dr. Dr. Geiger (Frankfurt a. M.) h. von Gerlach (Berlin), Dr. Schäfer (Bergedorf), Fabrikant Heine (Hannover), Schauspieler Dr. Schaeffer (Berlin), Major Ilt. Straße (Stettin) und Frau Dr. Weiß-Nethenau (Berlin).

Nach einer Ansprache über das Verhältnis der Gesellschaft zu den politischen Parteien wurde folgende Zusicherung erläutert: Die Gesellschaft für republikanisch-demokratische Politik verzerrt uns Kritik des Krieges der Demokratischen Partei und des Krieges des Konservativen Krieges.

Die Gesellschaft für republikanisch-demokratische Politik verzerrt uns Kritik des Krieges der Demokratischen Partei und des Krieges des Konservativen Krieges.

Partei und des Zentrums, die es vorgezogen haben, mit den Kreisen der Schwerindustrie statt mit der Arbeiterschaft zusammenzugehen. Sie erfüllt ihre Hauptaufgabe in der Schaffung einer sozialistisch-demokratischen Arbeitsgemeinschaft."

## Haftsamkeit bei „anderen“.

Der "Soz. Parlamentsdienst" schreibt:

In der "Frankfurter Zeitung" predigt Herr Dominicus, der Innenminister des Kabinetts Stegerwald, Saarland. Sein Schlachtruf gilt vor allem dem Preußischen Landtag, dem er selbst ziert, der ihm aber zu viel Geld verleiht. Herr Dominicus ist der berühmte Vorläufer für Saarland - bei anderen. Wie sehr er selbst den preußischen Staat zu schützen versteht, erscheint man aus einer Zusammenstellung seiner eigenen Einschätzungen. Für die acht Monate, die er Minister war, löst er sich ein Ruhegeld auf Grund von 31 Dienstjahren als Kommunal- und Staatsbeamter mit jährlich 97 538 Pf. monatlich berechnet. Dazu kommt ein Verbrauchsüberschuss von 117 048 Pf., eine Haushaltsumlage von 2000 Pf. und ein örtlicher Sonderzuschlag von 9 754 Mark. Auf diese Weise stellt sich der Herr Saarlandtagsabgeordnete auf ein monatliches Einkommen durch den Staat, ohne ihm etwas zu leisten, von 226 338 Pf. oder im Jahre von 2 716 066 Pf. Trotzdem ist noch nirgendswo etwas verlaufen, daß der demokratische Abgeordnete des Preußischen Landtages Dr. Dominicus, auf seine Diäten im Betrage von monatlich 77 000 Pf. oder von jährlich 924 000 Pf. verzichtet hätte. Im Gegenteil: Herr Dominicus predigt anderen Saarländern, er selbst steht im Jahre eines Jahres, nach gegenwärtigem Einkommensstand berechnet 3 640 056 Mark ein. Womit sich auch in heutiger Zeit leben läßt. Nicht wahr, Herr Dominicus!

Seine Forderung, für die er in der "Frankfurter Zeitung" eintritt, die Zahl der Abgeordneten zu vermindern, hat die preußische Staatsregierung bereits vor längerer Zeit den Parteien des Landtages unterbreitet, ohne damit durchdringen. Auch die Demokratische Partei, in der Herr Dominicus Vorläufer ist, war nicht für den Vorschlag der Regierung zu gewinnen.

## Freikorpsgeist in München.

SPD. Der "Soz. Parlamentsdienst" teilt mit:

Um 23. November beginnt die Sturmabteilung Röhrbach in München den vierten Jahrestag ihrer Gründung. Bis zum Beginn der Gründungsfeier steht hervor, daß das überaus aufreisse Freikorps sich jetzt Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärkte, O. G. München" nennt. Zu den Reihen waren alle in München ansässigen Balkanmärkte eingeladen. Um Saalmeier waren folgende Vereinigungsscheine auf:

"Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärkte, O. G. München".

## Berpflichtung.

Ich trete hiermit der Vereinigung deutscher Grenzmärkte O. G. München bei und versichere mich zur Wahrung und Sicherhaltung der mit bekannten Sanktionen der Vereinigung.

Ich will mich mit Herz und Hand dafür einsetzen, meinem Vaterland aus der tiefen Knechtschaft emporzuholen."

In der Versammlung waren zirka 150 Röhrbörse der Organisation Röhrbach anwesend, die meist blaue Schirmmützen und an Stelle der Uniform ein "R" auf weißer Flagge oder eine kleine andere Karte trugen. Am Arm trugen sie eine schwere Kette mit einem kleinen "R", das von zwei wappengeschmückten silbernen Stricken durchzogen war. Überdem waren zwei Schilderstäben der national-socialistischen Sturmabteilung und, was besonders bemerkenswert ist, ein kleiner Reichsadler in Uniform errichtet. Ein Vertreter Heines, der öffentl. der Münchener Ortsgruppe ist, hörte in seiner Rederei an, daß der Münchener Reichswehr sei mit, und es läßt heller hervortreten, wenn überall in Deutschland, wenn überhaupt, der Reichswehr lebendig wäre.

Unter freiem Feuer erschien Röhrbach. Er soll eine Geschichte keines Freikorps und meinte sich hoffentlich darüber, daß die Regierung seine Vereinigungen nicht so schnell auflösen könne, wie er möchte. „In einem Jahr werden wir wieder eine Masse aufreissen und dann wieder weiter bestehen.“ Neben Oberstleutnant hatte Röhrbach: „Ich kann Ihnen hier in Bayern nichts mehr anrichten, doch mit bald aus dem finsternen Teil Oberösterreichs ebenfalls ein kleines Bananen schaffen werden. Der ehemalige Soldat ist zwar aufgelöst, aber in Wirklichkeit ist er noch nicht dort in Oberösterreich mehr, als daß man die rote rote Fahne, und was darauf ist, noch sieht!“ (Das bedeutet, daß er nicht mehr in der Freiheit ist, sondern in einer anderen Region.) Dann nah er seiner Freunde darüber hinweg, daß es so kann, daß unter den Gesetzen zum Schutz der Republik jedoch kein Tag so lang ist, daß wir trotzdem noch leben müssen. Dennoch müssen wir uns den Monaten mit Gewissheit stellen, daß es nicht eine Masse von Menschen überall in Deutschland, sondern die ganze Welt, die Röhrbach zu einer: „Wir sind der nationalen Bewegung aufgestellt, und mit jedem Leben schaffen müssen.“ Konservativer der letzten Regierung und den Schülern ist kein Widerspruch: „Kann mir den Donau!“ Dagegen hörte er den nicht annehmenden „arischen Hitler“ in Erfurt. Zum Schlusse wies er aus: „Aus Ostpreußen ein arbeitsloses Bananen gemacht werden wird und verhindert der preußischen Regierung, die Röhrbach dort noch nichts gemacht hat, doch ein gehöriges Licht aufzustellen, sodass ihr Platz bald untergeht.“

Ein Herr Walter aus Gleiwitz betrügt diese Aussicht.

Ein gemütliches Röhrbörse, in dem fröhlich auf die "Fahnenzeiterung" eingingen und die bekannten Röhrbach-Lieder gespielt wurden, beschloß die Feier.

## Blinder Hass.

Die Deutschnationalen sind auf die Konsumvereine nicht gut zu sprechen. Deshalb richten sie an die preußische Staatsregierung die Frage, wieso sie dazu komme, für 120 Millionen Mark Kredite den Konsumvereinen zu geben. Ferner fordern die Deutschnationalen Aufschluß über die Bedingungen, unter welchen diese Kredite bewilligt worden seien.

Die Konsumvereine haben von der preußischen Staatsregierung überhaupt keine Kredite bekommen. Die Deutschnationalen verneinen ausdrücklich die Konsumvereine mit landwirtschaftlichen Genossenschaften, die verschiedentlich Kredite z. B. für die Beschaffung von Futtermitteln zur Förderung der Milchproduktion erhielten. Nicht die Konsumvereine, sondern die Großgenossenschaft hat — aber nicht von Preußen, sondern vom Reich — für die Kartoffelschaffung einen vorübergehenden Kredit von über 400 Millionen Mark erhalten.

# Wirtschaftspolitische Rundschau.

Das Programm der neuen Regierung. — Stimmung der Börse. — Die Wirtschaftspolitik der neuen Herren. — Gegen die Devisenspekulation. — Die Roggenanweisung. — Bankkredite in Goldberechnung.

Das neue Kabinett hat in der Programmrede des Reichstags wirtschafts- und finanziell politisch keine grundsätzlichen Reformen angekündigt, es will hier am Ueberkommenen nichts ändern. Das wäre vom Standpunkt der Deutschen Volkspartei eine Enttäuschung, denn gerade von dort setzte der Vorstoß ein gegen die bisherige Wirtschaftspolitik, mehr noch gegen die Pläne, die an finanziell- und wirtschaftspolitischem Gebiet klar formuliert vorhanden waren.

Die Programmrede wird nicht das Entscheidende sein, sie enthält die Bitte um gütige Unterstützung für kommende schwere Zeiten für uns ist ausschlaggebend: welche Praxis schlägt das Kabinett ein. In führenden Kreisen der Industrie und des Großhandels wird man den neuen Herren ein gewisses Vertrauen nicht vorbehalten, und man befürchte die zuversichtliche Stimmung bereits mit einem kleinen Aufstieg der Mark an der Börse. Ueber bald gewann das Misstrauen wieder die Oberhand und das Tempo der Mark geht wieder abwärts, am Effektenmarkt treibt die Hause lustig ihr Spiel.

Politisches Vertrauen oder Nichtvertrauen entscheidet nicht endgültig über den Kurs der Mark, bestimmd bleibt der wirtschaftliche Rückhalt. Eine Industrie, die Beschäftigung aufweist, die die Presse ohne Hemmungen diffusieren kann, ist nicht so schlecht gestellt, wie man mit viel Geschwätzigkeit nachweisen möchte. Das Bedeutliche ist nur in den wüsten Ausschreitungen dieser Entwicklung zu finden. Wer hier zufaßt, muß mit dem Widerstand starker kapitalistischer Interessen rechnen.

Es ist kein Zufall, daß in der Wiederspiegelung des Hemmungslosen in der Industrie, die Börse das gleiche Bild zeigt; die einzige Verbindung ergibt sich von selbst. Die liberale Wirtschaftstheorie hat alle Eingriffe in dieses Spiel der freien Kräfte verboten, da man von der Selbstregulierung des freien Wirtschaftsgetriebes allein den ruhigen Fortgang erwartete. Gegen diese Theorie steht die sozialistische Auffassung, die nicht tatlos der wirtschaftlichen Entwicklung gegenübersteht will; die Sozialdemokratie weiß, daß sie erst die Grundlage des kapitalistischen Systems ändern muß, von Grund auf, um gewisse Erfahrungen restlos zu beseitigen, die der kapitalistischen Herrschaft eigen sind; das bedeutet aber nicht, daß die Auswüchse des kapitalistischen Systems wie Unkraut wuchern können. So führen wir einen fortgesetzten Kampf gegen die Machtposition des Kapitalismus und seine heute mehr denn je vergroßerten Auswüchse. Die Republik hat daran nichts geändert.

Nach vielen Mühen war es im Kabinett Wirth dem Wirtschaftsministerium gelungen, gegen die Devisenspekulation vorzugehen. Natürlich ist damit das ganze Heer der Spekulanten aufgeschreckt, die sich alle in ihrer ehrenwerten Existenz bedroht sehen. Und alle erklären, daß sie ehrbare Leute seien, ohne die die deutsche Wirtschaft nicht gefunden fände, und daß diejenigen, die an ihrem Gewerbe kein Gefallen finden, von der deutschen Wirtschaft nichts verstehen. Deshalb Wirtschafter für das Kabinett, die Geschäft und Börsenspekulation wieder in innige Verbindung bringen.

Im Grunde genommen wollte die Devisenordnung, die vom Wirtschaftsministerium ausging, nichts anderes als denen den Ankauf von Devisen und fremden Banknoten verbieten, die nicht einen unmittelbaren Bedarf durch Zahlungen nach dem Ausland nachweisen können. Für jeden ist es klar, je daß mehr wir die Mark als Zahlungsmittel im Inland verdrängen, je unzureichend im Wert sinkt. Die Rückwirkung muß sich in einer massiven Kreissteigerung geltend machen, die mit ihrer vernichtenden Schwere die ärmeren Volkschichten trifft.

Gewiß, das Uebel war bereits tief eingedrungen, sehr viele Gewerbetreibende und auch Private legten ihr Geld nur noch in fremden Zahlungsmitteln an, weil ganz automatisch mit dem Fallen der Mark ihr Vermögen wuchs, und schneller wuchs, als die Kaufkraft der Mark abnahm. So warf der Besitz die ganze Last der Marktentwertung auf die ärmeren Volkschichten, wie es

Recht und Sitten des kapitalistischen Getriebes ist. Das sollte nun verboten und bestraft werden! Das Heer der Spekulanten, der Börsen- und Bankkarte lärmte und läute, weil sie alle bei dem bisherigen Zustand die glänzendsten Geschäfte machten. Man kann es ihnen nicht verdenken, nur sollen sich durch dieses Geschrei nicht auch Sozialdemokraten betören lassen.

Es ist im Vergleich zu unserem Vorgehen interessant, daß man in Frankreich kurz entschlossen einige Devisenspekulanten zu erheblichen Strafen verurteilte, zum heilsamen Schaden der ganzen Zunft. Haben wir nicht mehr Anlaß zu den gleichen Maßnahmen? Wollen wir etwas erreichen, so muß die Devisenordnung verschärft werden, es muß die Kontrolle der Banke über ihre Devisenbestände und die ihrer Kunden eingeführt werden. Weiter muß zu einer werbenden Anleihe oder zu Schatzanweisungen gegriffen werden. Auch hier geht uns das Ausland voraus. Österreich, das seine Notenpresse stillgelegt hat, will die Zahlungsschwierigkeiten beheben, durch die Ausgabe von Goldschatzanweisungen mit kurzer Einlösungsfrist. Es ist unglaublich, mit welcher Kurzsichtigkeit die Frage in Deutschland behandelt wird.

Man behauptet, das Reich würde bei fallender Mark die Goldschatzanweisungen mit ungeheuren Verlusten einföhren müssen. Das ist durchaus irrig, denn die Finanzverwaltung würde für die eingelösten neue Schatzanweisungen zu dem erhöhten Kurs herausgeben und sie könnte nur gewinnen bei einer Besserung der Mark, weil sie dann zu einem niederen Kurs das Papier annehmen würde. Die Herausgabe eines solchen Papiers würde den Anlauf von fremden Zahlungsmitteln, vor allem die Festlegung auf lange Zeit selbst für den reellen Bedarf zurückdrängen. Darauf kommt es aber jetzt an, denn der übergroße, durch die Spekulation gesteigerte Bedarf an Devisen muß die Mark herabdrücken. Die Papiermark geht nach dem Ausland und wir nehmen fremde Zahlungsmittel herein für unseren Warenverkehr im Inland. Dieses Verfahren ist geradezu verbrecherisch vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft.

Der oldenburgische Ministerpräsident Lanzen ist in anderer Weise durch die Herausgabe eines Papiers, das den Roggenpreis als Wertmaßstab hat, dem Gedanken näher gekommen. Der Versuch ist eigenartig, und findet in Rußland einen Vorläufer. Die oldenburgischen Roggenanweisungen lauten auf 125 Kilogr. Roggen, sie werden an der Börse gehandelt und notiert erst mal 30 945 Mt. Zugrunde gelegt war ein Roggenpreis von 12 000 Mt. für den Zentner und 378 Mt. Fracht. Der weitere Kurs wird sich nun daran richten, welche Aufnahme das Papier findet und welche Preisbewegung der Roggen macht.

Eine anderes Beispiel. Eine Berliner Bank gibt Kredite, die sie nach dem Goldankaufspreis, den die Reichsbank wöchentlich bekannt macht, in Papier berechnet. Sie übernimmt allerdings kein Risiko, die sie im gleichen Betrage der Kredite Goldschuldbeschreibungen ihren Kunden anbietet. Die Schwankungen der Valuta werden mithin bei diesen Transaktionen ausgeglichen.

Diese Beispiele beweisen nur, daß der Vorschlag des Genossen Schmidt im Reichswirtschaftsministerium, die Reichsbank möge, um den Devisenmarkt zu entlasten, Goldschatzanweisungen herausgeben, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch das Richtige traf.

Würden nun weiter sofort ernstlich eine Stützungsaktion für die Mark in der Weise unternommen, daß die Reichsbank einige Millionen Gold, gestützt durch eine Anleihe im Ausland, zur Intervention aufgewendet, dann darf mit Bestimmtheit angenommen werden, wir kommen aus diesem auch durch eigene Schuld verschleierten Zustand unseres Währungsproblems heraus.

Diese Aktion kann mit durchgesetzt werden gegen die Schwerindustrie und das Finanzkapital; die wohl keine ungemein Freude am weiteren Fall der Mark haben, aber eine viel größere Furcht vor den Verlusten bei einer Besserung der Mark.

Also gegen Schwerindustrie und Finanzkapital, — mit dem Kabinett Cuno? Nein, dieses Kabinett will ja das verloren gegangene Gleichgewicht mit den beiden großen Kapitalgruppen wieder herstellen. Dann aber werden wir zu keiner Stabilisierung der Mark, zu keinem Preisabbau, sondern zu einer Verschärfung der Situation gelangen, in die auch das Reparationsproblem störend hineintritt und keine Lösung findet.

# Kartoffelverschiebung ins Ausland?

Denische Kartoffeln in Finnland.

In der Zeitung „Hufvudstadsbladet“ in Helsingfors erschien am 22. d. M. ein Artikel, in dem eine dortige Handelsfirma „Erica prima deutche Kartoffeln“ zu 45 finnische Mark je Kilo verkauft. Das Angebot ist um so erstaunlicher, als im Inland trotz der guten Ernte von einem Überfluß an Kartoffeln solange keine Rede sein kann, als die Frage der Brotversorgung noch nicht geklärt ist. Es scheint also, daß hier Schieber am Werke sind.

Mit Freut nimmt der „Vorwärts“ gegen diese Treibereien Stellung. Die Verschiebung von Kartoffeln, die hier gekennzeichnet wird, scheint aber noch viel stärker eingerissen, als es nach dieser Mitteilung den Anschein hat. Denn am Montag nachmittag erschien im Unionenblatt eines bürgerlichen Blattes das Angebot einer dänischen Firma, die ganz ungünstig Kartoffeln zum Engrospreis anzukaufen sich erbot!

Die zuständigen Behörden sollten alles ausspielen, um zu verhindern, daß deutsches Lebensmittel in das valutastark Ausland verschoben werden. Wir fordern das um so mehr, als inmitten der allgemeinen Teuerung, vor der, dank unseren Agrariern, selbst das Brot nicht verschont ist, die Kartoffel jetzt noch das einzige einigermaßen erschwingliche Nahrungsmittel ist, das nicht durch Nachschäften von Valutaschiebern verteuert werden darf.

# Die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft.

Auflösung des Reichsverbandes der Postbeamten.

Berlin, 30. November.

Der Bezirksverein Berlin des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt am 28. November seinen Bezirksstag ab, der von 210 Delegierten besucht war. Nach einem großzügigen Vortrage des Vorsitzenden, Postassistenten Uhr, der für sofortigen Anschluß des Bezirksvereins Berlin an den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund eintrat, weil der Reichsverband bereits vier Monate keiner Spartenorganisation angehört und daher bei allen wichtigen Entscheidungen vollständig ausgeschaltet sei, verfuhr der Vorsitzende des Reichsverbandes, Postsekretär Kugler, die Tafel des Reichsverbandes zu rechtfertigen. Unter starker Erregung der Versammlung, an der auch Gäste aus dem Reich teilnahmen, wurde mit 148 gegen 41 Stimmen bei 20 Stimmentilgungen der Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und die Gründung einer Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft beschlossen, die ihren Sitz in Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 139, hat.

Damit ist die lange drohend gewesene Spaltung im Reichsverbande endgültig vollzogen, denn die Spaltung wird in allen großen Städten unverzüglich ihre Fortsetzung finden, nachdem die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten bereits seit vier Monaten geschlossen dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angehört. Die Auseinandersetzung innerhalb der gesamten deutschen Beamtenchaft zwischen der gewerkschaftlichen Richtung und den alten Berufsvereinen ist damit in das entscheidende Stadium getreten.

# Weihnachtsbeihilfe für Gewerksleute?

Braunschweig, 29. November.

Das braunschweigische Staatsministerium hat bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, den bisher von den Ländern und Gemeinden unterstützten Arbeitslosen eine einmalige Weihnachtsbeihilfe zu gewähren, wie es im vorigen Jahre geschah ist. Ein weiterer Antrag verlangt vom Reich ein Verbot der Einfuhr und Herstellung und des Abschlags von Brannwein. Der Alkoholausschank in jeder Form an Jugendliche unter 18 Jahren soll für das ganze Reich verboten werden.

## Spättinghof.

Roman von Kurt von der Eder.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da hatten sie die Herren vom Gericht groß angefeindet, und der Schreiber hatte von seinem Buch aufgesehen; Lehnsmann Bartels hatte gesagt: „Ja, was ich noch sagen wollte.“ Es sagte aber niemand etwas.

Als die Herren dann fertig waren, fuhrten sie wieder davon, es wurde niemand mitgenommen und einschließlich, wie die Dorfjungen, die auf dem Wege standen, vermutet hatten.

Endlich war alles hergerichtet. Die Toten waren in ihren Särgen in der besten Stube aufgebahrt, die Wände waren mit weißen Sterbelaken verhangen, und die Totenlichter brannten.

Viele Leidtragende kamen, mit leibhaftebundenen Buchbaumkränzen über den Arm. Auch die Kantorsfrau und Fraulein waren dabei. Das junge Mädchen wechselte mit Jan nur einen flümmen festen Händedruck und einen kurzen Blick.

Tine hatte viel zu tun in diesen Tagen. Sie mußte alles kochen und klären machen, die Gäste bedienen, in der Küche helfen und überall zur Hand sein. Es war gut für sie, so blieb ihr keine Zeit, an ihr eigenes Leid zu denken.

Sie trug ihr bestes schwarzes Kleid, das sie sich beim Nähen lernen als Meisterstück angefertigt hatte. Es war aus feinem Kaschmir, mit Spitzen besetzt, und so lang, wie es die feinen Damen trugen. Wie eine Königin sah sie darin aus. Weich und holz und wunderschön. Nur wer sie genau beobachtete, bemerkte, daß ihre Bewegungen rein mechanisch waren, daß der Glanz ihrer schönen dunklen Augen getrübt war.

Tine hielt sich tapfer bis zuletzt. Bis die Säre hingezogen wurden und Jan sich noch einmal zu ihr umwandte und sagte: „Tine, halt auf Hans.“ Bis sich die Horstie flüngel hinter dem Leichen im Auge der Leidtragenden geschlossen hatte und sie allein, ganz allein zurückgeblieben war in dem großen, leeren Hause.

Da horchte sie wieder auf wie sie nach Tals Tod geschrien hatte, da krieß und bleckte und tobte sie sich fast.

Draußen heulte der Novemberkurm. Draußen an Tals Grabe standen viele gleichaltrige fremde Menschen, die zogen ihre dünnen schwarzen Röcke über der Brust zusammen und sagten: Wenn der Pastor es nur nicht so lange macht, sonst holen wir uns noch einen Schoppen.“ Das Wein oder, das dem Toten allein nahe gestanden, das er geliebt hatte, das ein Kind von ihm unter dem Herzen trug, das mußte fernbleiben, das gehörte nicht zur Trauergemeinde; an das hatte niemand gedacht.

Die Trauergäste dauerten nicht lange. Als Jan nach Hause kam, fand er Tine still beifasst, die Rose der Trauermahlzeit fortzubauen.

Jan sah ihr nachdenklich zu. Ihn rührte das Mädchen in ihrer schwarzen Tracht, mit den bleichen Wangen und dem ungestoppt

hat brautigen Ausdruck in ihrem Gesicht. Er war jedoch noch nicht mit sich ins Reine gekommen, was er für sie tun könnte, nur so viel war ihm klar, Geld durfe er Tine Klagen nicht anbieten.

Als es endig zu dämmern, band Tine sich ein schwarzes Tuch um den Kopf. „Ich geh mal nach dem Kirchhof“, sagte sie. Ich nicht. Er fand es ganz in Ordnung, daß sie Tals Grab aussuchte.

Tine flog mehr als sie ging. Auf und ab jagte sie die Grüberreihen. Dort war das Goosische Erbbegräbnis, und da waren auch die beiden frischgeworfenen Grüber.

Tine wollte sich auf die frische Erde werfen, aber welches war Tals Grab? Sie wußte es nicht. Sie kniete am Gitter nieder, sahete die Hände und betete still. Denn stand sie auf und ging langsam nach Hause. immer langsamer, immer zögernder wurden ihre Schritte, je näher sie Spättinghof kam. Sie überlebte jetzt in Ruhe, was das Leben und der Tod ihr zu bieten habe. Ganz genau erwog sie alles. Sie stand jetzt vor der Entscheidung. Morgen kam ihre Mutter; die Studentin hatte ihr Kleid gefragt. Morgen würde ein böser Tag werden. Die Mutter würde sie mitnehmen, nein, sie würde sie nicht mitnehmen; was sollte Amelie Kloes mit einer großen Tochter, die ihr Schande ins Haar brachte?

Morgen dann würde sie in Elend und Schande gehen, in den Tod.

Wenn sie nur der Mutter nicht unter die Augen treten brauchte, unter die scharfen, hellblütenden Augen, denen sie so lange ausgewichen war.

Es mußte etwas gelingen morgen — nein heute — was geschehen würde, konnte gleich geschehen, ehe etwas dazwischen kam.

Tine kam an den Hofgraben und sah vom Steg ins Wasser hinab. Er war sehr tief. Unterhalb schwamm darauf, und die Fauche vom Dürrenbach, floss hier hinunter. Nein, es war zu trübselig kaltes Wasser zu schwimmen. Aber der Graben, der hinter dem Gartenloch war auch tief, das Wasser klar und rein, er lag im Gebüsch verdeckt, hier sah sie niemand, und hier — nein, hier war das Wasser auch nicht so tief.

Tine schaute ums Haus herum in den Garten. Zeit dämmerte sich schon stark; hier auf Spättinghof brannte noch kein Licht. Es war totenkalt im Garten; nur das weiße Laub raschelte unter ihren Füßen. Geheimstisch standen Bäume und Büsche das Mädchen an, das schnell vorbereitet. Was war das? Stand dort nicht Tals und stand seine Arme nach ihr aus. Nein — nur weiter — weiter! Tals lag auf dem Kirchhof unter der tiefen Erde.

Zeit war Tine an der Sache angelangt, wo im Sommer das Wasser zum Gießen des Gartens geschöpft wurde. Hier war der Rand des Grabens leicht und niedergestiegen. Das Wasser schäumte durch die Dunkelheit; es war klar und rein. Tine brauchte sich nicht zu fürchten. Von dieser Stelle aus konnte sie bequem ins Wasser hinuntersteigen; sie konnte sich dabei ein wenig an den überhängenden Zweigen des alten Weidenbaumes festhalten und dann war es schnell vorbei . . .

Jan hatte Tine über den Sieg kommen sehen. Er wunderte sich darüber, daß sie nicht ins Haus kam. Er ging in die Küche; aber auch durch die Hintertür kam sie nicht. Weshalb ging sie in den Garten? Was sah sie sich so leid um? Was hatte sie vor?

Jan ging hinaus den Mädchentag. Zeit war sie am Graben; sie blickte ins Wasser. Zeit trat sie einen Schritt vorwärts und noch einen. Sie ging ins Wasser mit geschlossenen Augen. Es hörte ein leises Wimmern wie von einem Kinder. Das Wasser war tief; sie stand die zu den Knieen darin. Zeit versank sie, nein, nein, und hielt sie sich mit einer Hand an dem Wellenende fest.

Zeit ließ sie den Zweig los; sie stieß einen Engelskreis dabei aus, und in demselben Augenblick fühlte sie sich unter den Armen erfaßt und unerwartet zurückgerissen.

Sie kamen beide zu Fall. Zeit rafften sie sich auf und standen einander gegenüber.

„Über Tine!“ sagte Jan scharf und kriegerisch, wie eine Mutter zu ihrem Kind spricht. „Über Tine!“

Tine schluchzte herzbrechend. Sie bebte vor Kälte, ihre nassen Kleider klebten an ihren Beinen, und der kalte Wind durchschauerte sie.

„Komm ins Haus“, faute Jan, und als sie sag nicht vom Fleisch rührte, nahm er sie am Arm und führte sie mit sanfter Gewalt hinein.

„So,“ sagte er, als sie im Wohnzimmer waren, „nun sag mir bloß, warum wolltest du das tun?“

Er hatte die Lampe anzündet und das Mädchen in den Korbkleidungsstiel gedrückt, sie aber sprang auf, wie eine Feder, die zurückfießt.

„Weil ich in Säms und Schande komme. Und der mich eben machen und bestrafen wollte, ist tot. Morgen kommt meine Mutter, aber dann bin ich nicht mehr; ich will nicht hören, was meine Mutter sagt. Ich will fort!“

Sie sprach die Sätze abermals in leidenschaftlichem Schmerz, in Seelenkampf und Verzweiflung. Ihr Gesicht war geisterhaft bleich und verzerrt.

Sie rührte die Hände. „Wo soll ich hin? Wer nimmt mich?“ Dein? Wer nimmt mich ebenfalls? Wo soll ich hin?“

Sie lief in ihrer Herzengang hin und her, die Kleider legte sich um ihre Füße, ihre Schuhe waren glitschig; sie rutschte aus und fiel hin.

„Du hast sie mit kräftigen Armen empor.“

„Über Tine!“ sagte er wieder und in seiner Stimme flamm der alte schöne Ton von Herzengang. „Tine, ich lasse dich ja nicht fort, du bist mir doch von meinem Bruder und meiner Tante verachtet, aus Herz gelegt. Du bleibst bei mir. Tals hat an dir gesiegt,

# Billiger

# Weindach

## Kleiderstoffe

<b>Blusenstoffe</b>	aparte Streifen ... Mtr.	<b>590,-</b>
<b>Foulé</b>	reine Wolle, verschiedene Farben Mtr.	<b>875,-</b>
<b>Haushalterstoffe</b>	ca. 90 cm breit ... Mtr.	<b>950,-</b>
<b>Kunstseidenstoffe</b>	1. Halbtr. dopp. breit Mtr.	<b>950,-</b>
<b>Schürzenpanama</b>	schwarz ... Mtr.	<b>975,-</b>

## Baumwollwaren

<b>Hemdentuch</b>	kräft. Qualität, ca. Mtr.	<b>590,-</b>
80 cm breit .....		
<b>Sportflanell</b>	verschiedene Streifen Mtr.	<b>490,-</b>
<b>Körperbarchent</b>	ungebleicht, ca. Mtr.	<b>475,-</b>
80 cm breit .....		
<b>Schürzenstoff</b>	ca. 120 cm breit Mtr.	<b>775,-</b>
Halbleinen, rotkariert ... Stck.		
ges. geb. ....		<b>165,-</b>

## Strümpfe

<b>Damen-Strümpfe</b>	engl. lang, Paar	<b>395,-</b>
schwarz		
<b>Damen-Strümpfe</b>	kräft. Qual. Paar	<b>650,-</b>
schwarz u. lederfarb.		
<b>Herren-Socken</b>	Baumw., schw. Paar	<b>275,-</b>
reine Wolle,		
<b>Herren-Socken</b>	ges. bunt, Paar	<b>450,-</b>
ges. bunt		
<b>Kinder-Strümpfe</b>	Baumw., kräft. Schulstrümpfe Gr. 1-3	<b>245,-</b>
Gr. 4-5		
Paar		<b>345,-</b>

## Taschentücher

<b>Bildertücher</b>	..... Stck.	<b>48,-</b>
Kind.-Taschentücher	farbig Stck.	<b>65,-</b>
<b>Taschentücher</b>	für Damen ringsum Lenzette Stck.	<b>69,-</b>
<b>Taschentücher</b>	für Herren n. farbiger Kante ... Stck.	<b>85,-</b>
<b>Taschentücher</b>	für Herren farbig ... Stck.	<b>98,-</b>

## Parfümerie

<b>Toilettewasser</b>	Arena (Frischergeruch) Flasche	<b>90,-</b>
Parfüms	verschied. Blumengerüche. Flasche	<b>95,-</b>
<b>Toiletteseife</b>	in verschied. Blumen-gerüchen	<b>95,-</b>
<b>Mandelseife</b>	ca. 95 Gr. schwer ... Stck.	<b>125,-</b>
Zahnpulver „Kosmodont“	Pkt.	<b>42,-</b>

## Damenwäsche

Unterhosen mit Stickerei-Garnitur ..	Stck.	<b>475,-</b>
Beinkleider aus gutem Wäschetuch ..	Stck.	<b>85,-</b>
Taghemden aus leidem Wäschetuch mit Stickerei-Garnitur ..	Stck.	<b>85,-</b>
Prinzessröcke aus Händentuch mit Stickerei-Aussatz ..	Stck.	<b>125,-</b>
Nachtjäcken mit Lenzette ..	Stck.	<b>135,-</b>

## Damen-Bekleidung

Flanellblusen gestreift, Sportform ..	985,-
Voileblusen weiß, mit Hochsau und Motiven ...	2750,-
<b>Wolltrikot-Jumper</b> in verschiedenen Farben ..	450,-
Kleiderröcke gemusterte, haltbare Stoffe ..	1975,-
Frauenröcke grau Cheviot ..	2500,-
Plisseeröcke marineblau Cheviot ..	4900,-
Unterröcke Hafttuch, marine, schwarz und braun	1650,-
Trikotröcke mit Motivdruck, verschied. Farben	2250,-
Moireröcke gute Qualität, moderne Farben ...	2900,-

## Schuhwaren

Dam.-Halbschuhe R.-Chev. zum Schnüren, Gr. 36, gute Qualität ...	Paar	<b>2880,-</b>
Dam.-Halbschuhe m. Spange, Rindbux. Paar		<b>3800,-</b>
Dam.-Halbschuhe mit Lackklappe, Bahnen, Paar		<b>6900,-</b>
Dam.-Stiefel R.-Chev. mit Lackklappe ... Paar		<b>4800,-</b>
Dam.-Stiefel i. ältere Dam., begrenzte Form Paar		<b>4500,-</b>
Dam.-Stiefel Lackklappe, moderne Ausführung, Paar		<b>5800,-</b>
Herren-Stiefel Rahmenarbeit, R.-Chev. Paar		<b>7900,-</b>
Herren-Stiefel mit und ohne Lackklappe Paar		<b>8500,-</b>
Filz - Schnallenstiefel mit Lackklappe, Gr. Paar		<b>1950,-</b>

## Gardinen

Gardinen-Viträgen ca. 60-70 cm breit ... Mtr.	375,-
Gardinen breite Ware, gute Qualität ..... Mtr.	590,-
Leinen-Tischdecken bedruckt u. besickt. Stck.	1950,-
Schlafdecken extra groß, ca. 190X220 ... Stck.	1950,-
Läuferstoff Kokos, 67 cm breit .. Mtr.	1750,-
Linoleum schöne Druckmuster ... Quadratmeter	1750,-
Sofakissen in Satin, Gobelin und Leinen, gebrauchsfertig gestillt	590,-
Ia. Wachstuch besonders preiswert	750,-
115 cm breit Mtr. 1020,- 150 cm breit Mtr. 880,-	

## Christbaum-Schmuck und Wachskerzen besonders preiswert

Ortenplatten Glas, 30 cm Durchmesser ...	575,-
Weingläser „Mathilde“ für Rotwein ...	145,-
Porzellanlöffel m. Untertassen Goldrand	350,-
Brotkorb Porzellan, oval	675,-

Nur soweit vorrat.

## Link: Spielzeug-Ausstellung und Verkauf.

**Holztemhaus**

## Im 2. Stock

### Erfrischungsraum

Von 3-8 Uhr täglich:

Bohnenkaffee mit Milch ... Tasse	60,-
Mokka in Sahne u. Zucker, Kannch.	85,-
Schokolade ... Tasse	70,-
Tee mit Zitrone oder Sahne ... Glas	60,-
Bockwurst m. Kartoffelsalat, Port.	95,-
Fleischbrühe ... Tasse	50,-
Grog von Rum oder Rotwein ... Glas	90,-
Kahibauum-Liköre ... Glas	75,-

Täglich frisches Gebäck

Mengenabgabe vorbehalten.

Bilder gerahmt, rund und oval .....	265,-
Vasen schwarz und marmorierter Schieferstein	250,-
Likörtablett für 6 Gläser, lackiert .....	115,-
Rauchservice Steigig, mit Tablett .....	675,-

1. Bellage.

Sonnabend, 2. Dezember 1922.

Nummer 282.

## Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 2. Dezember.

### Ein Kilo Zeitungspapier 445 Pf.

Vom Friedenspreis mit 21 Pf. ist das Kilo Zeitungspapier glücklich auf 445 Pf. gestiegen. Wolffs Bureau meldet:

Noch langen Beratungen ist der Druckpapierpreis für Dezember vom Reichswirtschaftsministerium auf rund 445 Mark pro Kilogramm festgesetzt worden. Dieser Preis wird durch die Rückvergütung seitens der Zell- und Holzstoff-Fabrikanten um etwa 40 Mark pro Kilogramm auf rund 405 Pf. pro Kilogramm herabgesetzt werden. Die Zahlungsbedingungen sollen in Zukunft dahin abgeändert werden, daß das Papier 7 Tage nach der Abwendung zu bezahlen ist. Die Zeitungsverleger haben diesen Preis als unerträglich bezeichnet.

Damit hat der Papierpreis eine so ungeheurende Steigerung erfahren, daß alle Zeitungsverleger, die vorzeitig den Bezugspreis für Dezember festgesetzt hatten, einen großen Reinfall erlitten. Auch die hiesige bürgerliche Presse ist mit ihrer Annahme sehr getäuscht worden. Der vorher in Aussicht genommene Abonnementspreis für Dezember ist daher auf keinen Fall aufrechtzuhalten. Es wird sich den Preisen des Papiers anpassen müssen, wenn die Tagespresse ihre Existenz bewahren will. Unsere Parteiflüter im Umkreis der Wasserlanke fordern bereits 500 Pf. (Harburger Volksblatt und Bremische Volkszeitung, Norddeutsche Volksstimme, Bremerhaven 600 Pf., Hamburger Echo 870 Pf. usw.)

Der Lübecker Volksbote wird in der ersten Dezemberhälfte 230 Mark kosten.

### Dezemberepistel.

Man muß auf den Dezember nicht schelten, — weil er fast wie dunkel und griesgrämig ist, — laßt Ihr die anderen Monate gelten, — ja Ihr auch ihm gerecht werden müßt! — Freilich, wer durch den Dezember will tragen, — darf kein zerrissenes Schuhwerk haben, — sonst bekommt er leicht Schnüren und Grippe, — oder eine andere Krankheit dieser Sippe. — Aber kaum, daß vom Schuhwerk wir reden, — sind wir schon angelangt, wo es für jeden allerlei Schwierigkeit gibt unverhofft, — dann wer sich kein Schuhwerk will lassen beholen, — muß verzichten auf Zeit und auf Brot, — muß leiden die ganze Woche Not, — weil er in sechs Tagen eben — nicht mehr verdient, als was er dem Schuster muß geben! — Das ist traurig! Hätte man einen Strick, — hältbar, man legte ihn ums Gesäß! — Denn doch man für ein paar Lumpige Sohlen — so schwer tan muß, das soll der Teufel holen! — Und das ergibt schon die ganze Sache, — nicht zu beschreibende Perspektive — auf das naheende Weihnachtsfest, — an dem sich diesmal nicht kaufen läßt! — Ruchen? Mein Lieber, mach uns nicht lachen! — Tabak? Schließe gefälligst den Kuchen! — Wurst? Du bist wohl im Kopf nicht ganz klar! — Alkohol? Gibt's denn so etwas noch gar?! — Spielkram? Die Kinder! Ein Weihnachtsgenuss? Bitte, Vater, nur mach aber Schluss! — Wer so viele Wünsche am Bündel führt, — wird, wie die Reichsmark „stabilisiert“! — Oder aber, und das wirkt verflucht, — auf seine Hirnsubstanz hin unterläuft! — Denn wir leben in schmutzigen Zeiten, wo einem leicht kann der Maßstab entgleiten — für die Dinge, die sonst Ihr versteht, — weil jeder Tag jetzt den andern entwertet. — Darum sich das Haar auszutragen, — ist nicht nötig! Lasse ihn laufen — den Dezember! Lasse ihn fahren, — er ist so, wie seine Vorgänger waren!

### Nof, wohin man blickt.

Am Tage nach der Rede des neuen Komikers fiel der Dollar, und das Bündnis Margarine wurde um einige Zehnmarschheller billiger. Da ging ein großes Jubeln durch die bürgerliche Spießwelt: „Seht ihr! Seht sind die Sozialdemokraten heraus, nun wird sich alles, alles wenden, d. h. alles billiger werden.“ Die Freude hat — wir sagen leider — nicht lange gedauert; es

## Gefährliche Elefantenjagd.\*

Aber wir hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. — Kaum waren wir einige hundert Meter auf unserer Spur zurückgegangen, um wieder zu den Trägern zu gelangen, als wir zum drittenmal den furchtbaren Schrei hörten und sahen, wie sich die Graswelle wieder in Bewegung setzte. Der Elefant wollte sich rächen. Er wußte, daß er sterben mußte. Ich bin überzeugt, er war auch bereit zu sterben, aber seinen Angreifer wollte er ins Jenseits mit hinübernehmen.

Es folgte dasselbe Schauspiel wie vorhin, wenn auch mit kleinen Abweichungen.

Ich wußt' warf mich hin, wie eine Dampfwalze der Elefant über mich weg oder nahe an mir vorbei. Zur Abwehrstellung geriet ich einmal in einen Dornbusch, welchen der Elefant im Vorbeilaufen mit dem Rüssel packte und mich, samt Dornbusch, einige Meter zur Seite schleuderte. Sobald er vorbei war, fing er wieder an, Bogen zu schlagen. Verkratzt und zerkrümmt verjagte ich ihm zu entweichen. All das im hohen Grase und in der tropischen Mittagssonne.

Meine Kräfte ließen an zu versagen. Ich konnte nicht mehr sprechen. Mongoosa und ich sahen uns an. Wir wußten, daß es nur eine Frage der Zeit wäre, wann der Elefant den einen oder anderen von uns fassen würde. Jetzt kam es zum Neugefecht. Zu meinem Schrecken bemerkte ich, daß ich nur noch eine Patrone hatte. Ungefähr zwölf Schuß hatte ich abgegeben. Ich weiß es nicht mehr genau. Vielleicht hatte ich auch in der Eile und Aufregung Patronen verloren. Nur eins stand fest, eine einzige Patrone war noch da. Es ging ums Letzte. Wir fanden einen Baumstumpf. Neger hatten den Baum wohl in früherer Zeit umgeschlagen, um aus einem Bienennest, welches in der Baumkrone hing, Honig zu bekommen. Der abgeschlagene Baum war in den Grasbüscheln früherer Jahre verbrannt, nur der Stumpf, der zwei Meter aus der Erde ragte, stand noch.

Hier nahmen wir unsere Stellung. Dies sollte unser letzter Verteidigungsstand sein. Hinter uns näherte sich ein mächtiges Grasfeuer, höchstens ein Kilometer entfernt. Laut krachte das trockene Schilfgras. Die Luft war schwarz von Staub und Asche. Dazu die Hitze von Sonne und Feuer. Es sah aus, als hätten wir die Wahl, vom Elefanten zerstreut oder vom Grasfeuer verbrannt

\* Der bekannte Afrikaforscher Hans Schomburgk ließ ein Werk erscheinen, in dem er die Ergebnisse langjähriger Durchquerungen Inner-Afrikas in fesselnder und anschaulicher Weise zu Papier gebracht hat. „Smutsiana“, d. h. der unerwiderrichtliche Elefant, nennt er das Buch nach einem Namen, den ihm die Einwohner Liberia gegeben haben. Mit Erlaubnis des Verlages, Deutsches Literarisches Institut, Berlin, sei eine Episode aus den Erlebnissen des Forschers wiedergegeben.

Netter wieder alles an der Preisleiter in die Höhe, auch die Kohle, das Brot und die Milch. Wir wollen die Preise nicht wiederholen. Auch nicht vergleichen. Hier ist dieser Artikel 10 oder 20 Mark billiger, dort jener. Es gleicht sich alles aus und zwar soweit, daß nichts übrig bleibt. Seitdem — bald ist es schon überholt — der Kaufmann marktchein nur eine Mark Friedenswert besitzt, kann man zählen bis man schwärzt wird, der Effekt ist: Null von Null bleibt Null. Schlimm bestellt ist es mit dem Marmorklotz. Der neue Preis wird nicht allein bedingt durch die von der Landwirtschaft geforderte Erhöhung der Umlagepreise, sondern auch durch den Fall der Mark. Die Reichsgetreideanstalt Auslandsgesellschaft zur Deckung des Brotdurbedarfs tauschen und muß dieses Geld von den Verbrauchern wieder einfordern. Bei vollen Auslandspreisen würde das Brot, wie jetzt im freien Handel, 500 Mark und mehr kosten. Dieser Preis würde weit höher sein, wenn nicht die Triebe der Erzeuger nach oben gehemmt würden durch den Rest der Zwangsmitteleinfuhr. Man begrüßt, daß die Staatsräte der unbeschränkten freien Wirtschaft nicht früh genug dieses leichte Hindernis fallen sehen möchten. Sie werden in dem neuen bürgerlichen „Wirtschaftsministerium“ Euro bereitwillig helfen finden.

Sehr schlimm steht es aber auch mit allen übrigen Artikeln. Die schwankende Balalaika unterbindet jede Preiskontrolle und gestaltet egoistischen Elementen, unmöglichlos zu raffen, das Elend auszumachen. Wie sich dieses Elend im Volke auswirkt, wurde im Leitartikel des Volksboten am Freitag ausführlich geschildert. Dem Volke fehlt das Geld zum Kauf. Grundverleih ist das dumme Nachplappern, doch die „hohen“ Löhne auch manchen Arbeiter zu höherem Lebensstandard verleiteten. Wie es mit diesen hohen Löhnen bestellt ist, haben wir oben schon angekündigt. Und wenn sich der eine oder andere einmal durch die Täuschung blenden läßt und über den Strand hauft, wird er bald gewahr, daß er sich heillos verreist hat. Bedenklicher sind schon die Zeichen in anderen Kreisen. Wurden doch allein im Norden Berlins in wenigen Tagen fünfzig Spielerlokale ausgeblossen. Deren Gäste zählten nicht zum wertvollsten Volk. Das sind zumeist Leute, die auf das Elend verächtlich herabschauen, wie z. B. die Studenten in Jena, anlässlich einer aus der Not geborenen Streikfunktionierung, in der u. a. das Verbannt wurde: „Wir fordern Schulspeisung“, öffentlich ein Schild gezeigt haben mit der Aufschrift: „Wir fordern Freiheit“. Über solche Unverhältnisse schreibt man nicht, man hängt sie nur niedriger und deckt das schäbige Handeln solcher Herren auf.

Statt immer nur auf die Forderungen der Sozialdemokraten zu höhnen, hätten die bürgerlichen Parteien ausreichend Gelegenheit, ihre Liebe zu ihrem Volk zu betonen und dann auch zu handeln. Was aber erleben wir? Diese Forderung der Produzenten wird platt bemüht, wenn aber Lohn- und Gehaltsabschläge, Sozial- und Kleinrentner das zum Leben Notwendige fordern, wird in bürgerlichen Kreisen und Parteien über Beleidlichkeit gezeigt. Erst wenn die arbeitende Bevölkerung die schenkeligen Parteien, Zeitungen und Vereinen ganz den Rücken kehrt, dann es für die notleidende Bevölkerung besser werden. In der Schule soll seinem etwas, er muß es mit erforschen!

Die jetzt bestehende Ungerechtigkeit zieht zum Himmel. Diese Ungerechtigkeit muß beseitigt werden; wenn wir sie aber befreien wollen, dann müssen wir zuerst ihre Ursache erkennen. Die Ursache der schreienden Ungerechtigkeit, die Ursache für die Ausmisshandlung des Volkes ist die kapitalistische Wirtschaftsordnung. Sie gilt es zu beseitigen, und die Arbeitersklasse, die ernsthaft die heutige Ungerechtigkeit aus der Welt schaffen will, muß bewußt und zielfest für die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, für die Schaffung der sozialistischen Wirtschaft und Kultur kämpfen.

### Einstellung der Bautätigkeit in Lübeck?

Wie wir erfahren, muß die Bautätigkeit in Lübeck zum Teil eingestellt werden, weil der Staat keine Mittel mehr zur Verfüzung stellen kann. Da die Finanzbehörde sich nicht rechtzeitig porträtiert hat, ist die Einstellung der Bautätigkeit zum Teil bereits Wirklichkeit geworden. Angesichts dieser vorauszusehenden misklinischen Lage haben es die bürgerlichen Parteien und die Kommission fertig gebracht, die Aufklärung neuer Mittel zu verzögern. Auch ein Erfolg! Von der Vergrößerung der Wohnungsnutzung ganz zu schweigen.

### Nachforderungen für Theater und Orchester.

Wie die Theaterbehörde berichtet hat, hat der Direktor des Stadttheaters Anfang Oktober dargelegt, daß infolge der sich katastrophal entwickelnden Geldentwertung die bewilligten Mittel bei weitem nicht ausreichen werden, um die Spielzeit durchzuführen zu können. Die Bezüge der Musiker und Darsteller sind den Leistungsvorstellungen einigermaßen entsprechend erhöht worden, nachdem die Erhöhung der Gehälter und der Löhne der Beamten und Arbeiter vorangegangen waren und ohne weiteres vom Theater getragen werden müßte. Gegenwärtig steigen die Ausgaben für Versicherung, Beleuchtung und Beheizung um ein Vielfaches. Obwohl die Theaterbehörde bemüht gewesen ist, die erhöhten Ausgaben durch eine weitere Steigerung der Eintrittspreise wenigstens teilweise wieder auszugleichen, mit einer Erhöhung des Staatsschusses für den Theaterbetrieb um 3 100 000 Mark erforderlich, um ihn bis Ende Mai 1923 durchzuführen. Wie sich die Auswirkung der weiteren Geldentwertung für den Rest der Spielzeit gestalten wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die Theaterbehörde wird fortfahren, durch in kurzen Zwischenzeiten zu verändernde, den Geldverhältnissen angemessene Eintrittspreise eine erhebliche Erhöhung der Einnahmen des Stadttheaters zu erzielen.

Die Stilllegung des Stadttheaterbetriebes, die im Falle der Ablehnung des benötigten weiteren Zusatzes erfolgen müßte, würde nicht nur für unser Kulturerbe und für das Ansehen Lübecks von großer Tragweite sein, sondern sie würde voraussichtlich auch die Belastung des Staats überhaupt nicht wesentlich verringern. Alle Verträge, die mit den Musikern und den Darstellern geschlossen sind, laufen bis Ende Mai 1923. Zwar ist die Theaterbehörde nicht die Vertragskontrahentin, sondern der Direktor des Stadttheaters; aber die Vertragspflichten gingen von der Annahme aus, daß, wie überall, auch in Lübeck die Stadt dahinter stände, sonst würden die meisten von ihnen es vorgezogen haben, an anderen Bühnen anzufallen. Es erscheint deshalb sehr fraglich, ob nicht wenigstens aus Billigkeitsgründen der Staat den Beteiligten ihre Bezüge bis zum Ende der Spielzeit zu gewähren hätte, wenn es ihnen nicht gelingt, vorher anderweitig unterzufommen. Die Einstellung des technischen Personals, das größtenteils lange Jahre im Theaterbetrieb beschäftigt ist, hätte nur eine Verkürzung der Arbeitslosenzahl und eine Steigerung der Ausgaben für Erwerbslosenunterstützung zur Folge. Bei Auflösung des Theaterbetriebes würde nach einer Darstellung des Theaterdirektors, falls die Stadt noch die Bezüge der Musiker und Darsteller weiterzahlte, mindestens eine Ausgabe von 15 Millionen Mark herauskommen, die sich noch erheblich erhöhen würde, wenn auch die vereinbarten Leistungszulagen gewährt werden. (Die Höhe dieser Summe wird von der Finanzbehörde bestritten.) Dadurch, daß den Abonnenten der schon gezahlte Betrag für den Monat Dezember zurückgezahlt werden müßte, tritt eine weitere Vergrößerung der Ausgabensumme ein. Unter diesen Umständen würde die Einstellung des Theaterbetriebes für den Staat finanziell ungünstiger sein als seine Aufrechterhaltung, da diese doch auch nachhaltige Einnahmen bringt, die sämtlich bei Schließung fortfallen.

Nach den aus anderen mit Lübeck vergleichbaren Städten eingezogenen Erfahrungen bleibt der für das bürgerliche Stadttheater benötigte Aufbau aus öffentlichen Mitteln hinter den dort gewünschten erheblich zurück. Der Betrieb wird mit äußerster Sparsamkeit geführt, sodass es unmöglich sein dürfte, daran noch mehr zu tun, jedermann ist eine irgendwie in Betracht kommende Veränderung der persönlichen oder sozialen Ausgaben nach Meinung der Theaterbehörde nicht angängig. Beratungen über Einsparungsmaßnahmen im Theaterbetrieb sind auch mit Vertretern anderer Stadtverwaltungen und Bühnen geführt worden; sie haben gezeigt, daß hier in Lübeck alles getan wird, was reichsrechtlich

### Das Geld hat noch immer

seinen Wert, man muß es nur richtig anwenden. Das erkennt man am besten, wenn man seine Kleider, Blätter, Gardinen, Stühle usw. mit den weltberühmten „Hermann's Backen“, Marke „Knickkopf im Stern“ selbst färbt und dann sieht, welch prachtvolle Erfolge man durch die kleine Ausgabe erzielt hat. (10104)

zu werden. Möglicher hören wir wieder den Elefanten. Ein Laut, wie wenn Dampf aus einer Lokomotive abgelassen wird. Dann hören wir ihn tönen, wieder schreien, aber in ganz anderer Richtung, wie wir erwartet hatten, einige hundert Meter von uns entfernt. Mongoosas Gesicht hellte sich auf. Ein tiefer Seufzer kam aus seiner Brust. Wortlos zeigte er nur in die Richtung. Dann flüsterte er mir zu: „Hörte, er stirbt! Er wird Bäume austreiben und daran seine Wut auslassen, dann wird er sterben. Er wird uns nicht mehr annehmen. Er hat unsere Spur verloren.“ Auch ich horchte angestrengt. Der Elefant machte einen furchtbaren Lärm; doch hören konnten wir nichts. Das hohe Gras verdeckte alles. Aber was ich hören wollte, weshalb ich mein Ohr anstrengte bis zum äußersten, war der leise Seufzer, das letzte Einatmen der Luft aus dem Körper des Riesen, den ich so gut kannte, und der dem Tod dieses Tieres vorausgeht, jedoch dieses Geräusch hörte ich nicht.

Unsere dessen hörtet wir zu unserem Entsetzen den Elefanten kommen. Nicht wie vorher wahnsinnig auf uns losstürmend, sondern langsam, bedächtig. Wir hörten das Gras unter seinen Füßen knallen. Das furchtbare Geräusch näherte sich. Zu meinem Entsetzen merkte ich jetzt, was er wollte. Er hatte eingesehen, daß er uns in wahnsinnigen Dahertürmen oder durch Überrennen nicht fassen könnte. Mit voller Überlegung hatte er eine neue Taktik gewählt. Wie sonst der Jäger das Wild besiegt, beschlich uns jetzt, wenn ich den Ausdruck wählen darf, das wildwunde Tier. Näher und näher kam es. Wie eine Schlange spießte sein Rüssel. In jedes Gebüsch tastete er hinein, um jeden Baum wund zu füllen. Es war teuflisch dieser Anblick, zu sehen, wie das mächtige Tier in voller Überlegung, vorsichtig, langsam und bedächtig uns juckt. Näher kam es und näher. Gerade auf uns zu. Es mußte uns gewittert haben. Alle paar Meter blieb es stehen. Breit nach vorn standen die mächtigen Ohren, nach vorn der mächtige Rüssel, um sich zu überzeugen, daß es auch noch auf den richtigen Jäger kam.

Jetzt war es dreißig Meter entfernt, jetzt noch fünfzigzwanzig. „Schick, Löwe“, flüsterte Mongoosa. Ich gab ihm seine Antwort und stieß ihm den Kolben meines Gewehres in die Rippen, damit er den Mund hielte. Schießen, schießen, jetzt schießen? Der Arme schien vollständig den Verstand verloren zu haben. Er als erfahrener Elefantenjäger mußte wissen, daß es zwecklos gewesen wäre, jetzt zu schießen, mit nur einer Patrone und seinem Ziel, außer dem breitfliegenden Rüssel des Elefanten, wo man fast nie einen tödlichen Schuß andringen kann.

Zwanzig Meter, fünfzehn Meter. Es war mir, als giese mir jemand eisfaches Wasser über den Rücken. Ich sah mich um, voller Verzweiflung. Auch Mongoosa suchte nach einem Ausweg. Unsere Augen trafen sich. Seine Lippen bewegten sich, ohne daß er sprach. „Zieh dich verdeckt.“

zehen Gras wären wir sicher gespolt, bevor wir zehn Schritte gelaufen wären.

Jetzt war der Elefant nur noch zehn Meter entfernt. Der Wind, vielmehr der leise Luftzug ging von uns zum Elefanten. Er wußte genau, wo wir waren. Über auch ich konnte schon die Ausströmungen des mächtigen Körpers riechen. Sie stiegen mit in die Nase und verursachten ein Gefühl der Nebelheit. Wer langsam kam er näher, ganz langsam. Er wollte diesmal sicher gehen. Es ist furchtbar, lägen zu müssen, absolut unbewegt, und den Tod langsam und bedächtig auf sich zutun zu sehen. Ich fühlte, wie meine Nerven nachließen. Ich mußte mich aufs äußerste zusammennehmen, um nicht laut zu schreien.

Näher kam er. Schritt für Schritt, kaum acht Meter trennten uns noch, als plötzlich seitwärts, wo das Grasbüschel inzwischen hingelangt war, ein Knall ertönte. Eine Bambuslanze war vom Feuer gefaßt und knallte auseinander wie ein Gewehrschuß. Dies knallte den Elefanten. Er hielt an, horchte, dann drehte er langsam den Kopf zur Seite, nach der Richtung, aus welcher das Geräusch gekommen.

Jetzt meine letzte Hoffnung. Ich nahm das Gewehr an die Schulter und zielte hinterm Ohrloch. Zieldie vorzeitig und tuhig. Auge und Gehirn und Hand ruhig und sicher, wie man nur Zielen kann, wenn man weiß, daß alles darauf ankommt, daß der Schuß Tod oder Leben heißt. Der Schuß fiel. Wie vom Blitz getroffen, brach der Elefant zusammen, um nie wieder aufzutreten.

Zerschlagen und noch ganz schwindlig ging ich zu meiner Beute. Ich konnte noch nicht fassen, daß ich gerettet war. Erst Mongoosa brachte mich wieder zum Bewußtsein. Er raffte trockenes Gras zusammen, stieß es an, um ein Feuer zu entzünden. Keine Minute war zu verlieren, wenn wir nicht von allen Seiten in ein Feuermeer eingehüllt sein wollten. Ungefähr zehn Minuten arbeiteten wir wie die Wahnsinnigen, dann sahen wir, wie die Flammen von unserem Feuer wegrasten, so daß wir einen freien Platz bekamen, wo wir uns sicher fühlen könnten.

Ich schickte Mongoosa weg, die Träger zu holen. Sie kamen schnell, denn die ganzen Ereignisse hatten sich auf einem verhältnismäßig kleinen Platz abgespielt. Ihre Freude war groß, als sie den Elefanten sahen. Fleißig in solchen Fällen bedienten immer ein Freudenfest für die Neger. Einige gingen zurück auf der Spur des Elefanten. Ich hörte sie lachen und schreien. Plötzlich wieder ein Schrei, noch mehrere. Ich wußte nicht, was passiert war. Einer meiner Leute kam angelaufen. Aus seinen ausgereckten Armen hörte ich heraus, daß ein Mann getötet sei. Da aber Mongoosa und der Führer meine einzigen beiden Begleiter waren, den Führer hatte ich allerdings seit dem ersten Angriff des Elefanten nicht wieder gesehen bis zu dem Augenblick, wo er sich vergrüßt auf den Elefanten niedergelassen hatte — sich das nicht ein.

kommt. Darauf wird auch in Zukunft das schärfste Augenmerk gerichtet.

In Abetracht der Tatsache, daß die dramatische Kunst nicht nur ein sozialer Faktor, sondern eine Vorausbedingung für den Menschen ist, und weiter in Rücksicht darauf, daß bei Schließung der für unser gesamtes Bildungswesen überaus wichtigen städtischen Kulturbühne für den Staat, wenn er die Mitglieder des Theaters nicht in Not und Elend versetzen lassen will, nicht mit kein finanzieller Vorteil, sondern voraussichtlich eine weit größere Belastung entsteht, hat die Theaterbehörde die Bewilligung der benötigten Mittel bei der Finanzbehörde beantragt.

Die Finanzbehörde hat der Theaterbehörde vorschlagsweise die Summe von 9.1 Millionen Mark zur Verfüzung des Theaterbetriebes zur Verfügung gestellt. Der Senat ist bereit, dem Antrage der Theaterbehörde zu entsprechen, und stellt einen dementsprechenden Antrag zur Mitnehmung der Bürgerschaft.

### Der Disziplinarprozeß gegen Hofmeister

ging gestern abend 7 Uhr zu Ende. Hofmeisters Verteidiger, Rechtsanwalt Wittern, trug dem Gericht — wie vorauszusehen — in einer stundenlangen Rede dieselbe nochmals vor, was er gleich zu Anfang gesagt hatte. Besonders die Oberchristliche hatte es ihm angeboten. Im ganzen aber war die Rede ein Rattenkatzentan von Paradoxen — wie man sie Dr. Wittern schon längst von Paradoxen — wie man sie Dr. Wittern schon längst nicht mehr weiter überschreibt. Der öffentliche Ankläger antwortete ziemlich matt; ein Mann von der geistlichen Verfassung Hofmeisters, so meinte er, hätte eine weniger beleidigende Form finden müssen. Er stellte keine Anklage schon auf Nachlässigkeit ein. Der Vertreter der Oberschulbehörde lobte die Antritte Dr. Witterns auf seine Behörde beileibe; darüber werde die Oberschulbehörde selbst zu entscheiden haben.

Nach vierstündiger Beratung fässt das Disziplinargericht das Urteil: Das Urteil der Disziplinarkammer (Verwarnung und ein Zwölftel der Kosten) wird dahin abgeändert, daß Prof. Hofmeister zu der Ordnungsstrafe des Verweisens und zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt wird, und ein Drittel der Kosten zu bezahlen hat.

Die Bekanntmachung des Urteils fiel infolge der vorgeschrittenen Zeit mit kurz aus. Das Gericht machte die beiden Ausdrücke "dom orientalischen Geist" und von der "Synagogengang" zur Grundlage seines Urteils; in den anderen Anklagepunkten sah es keine Vergehungen.

Zum Urteil selbst ist nur wenig zu sagen. Professor Hofmeister hat einen milden Körper und milde Richter gefunden; einst wäre solches Urteil geben einen antimoralistischen Lehrer wohl anders ausgetragen. Aber immerhin, die Zeiten sind heute anders und es ist doch anzuerkennen, daß das Disziplinargericht nach einem objektiven Tumweg aus der reichlich verschwundenen Hofmeister geführt hat. Aber — zunächst und jämmerliche Höhe überwund — führt zu erledigen; zu viel Unverständiges spielt dabei mit.

Jetzt hat die Oberschulbehörde das letzte Wort.

### Die Allgemeine Ortsfrankosse

hielt am Freitag eine ordentliche Ausschüttung ab. Der Versammlung lag der Vorentwurf für 1923 zur Belehrung vor. Der Stadtschreiber in Einnahme und Ausgabe mit rund 275 Millionen ab. Beimgelegt wurde, daß die Kosten für Verzehr von 66 Millionen, Medizin 60 Millionen, Verwaltungskosten 46 Millionen gegenüber dem an die Mitglieder zu zahlenden Frankenfeld von 55 Millionen nicht in einem richtigen Verhältnis stehen. Das Vorhandenheit wurde erwidert, daß dieser Frankenfeld nur zu heben sei, wenn die Grundhöfe und dadurch die Beiträge erhöht und dadurch Mehreinnahmen geschaffen werden. Beizulegen wurde auf Antrag des Beauftragungsausschusses den Grundlohn bis auf 400 Mark zu erhöhen. Man hofft dadurch auch das im Vorentwurf erwähnte Defizit von 20 Millionen zu beseitigen. Im Übrigen wurde der vorgelegte Vorentwurf genehmigt. Der Vorstand forderte noch an, daß durch die eugenisch die geistigabenden Körperbeschaffenheit beschäftigende Novelle zur Arbeitsverordnungsergänzung die Mindestgrenze des Grundlohns sich auf 600 Mark stellt. Hoffentlich gelinge es das durch den Prozeß der Beiträge, der jetzt 10 Proz. des Grundlohns beträgt, etwas herabzubringen. Eine wesentliche Veränderung der Bedürfnisse über die Familienhilfe stimmt der Ausschuß zu. Die vom Stadtschreiber Medizin muss für 50% von den Mitgliedern in der Apotheke bezahlt werden. Gegen Miete des Rezeptes verläßt die Apotheke dem Verbraucher zwei Drittel des Preises. Gegen Rückgabe der Flasche verzahlt die Apotheke den dafür berechneten Betrag. Räten für die Förderung Familienangehöriger mittels Auto bezahlt die Stadtschreiber nicht mehr. Die Ausgabe für diese Zwecke haben durch Färbenverfärbung der Farzweite eine Höhe erreicht, die bei den gebräuchlichen Hinweisen der Apotheke unverständlich waren. Einem Antrag zur Dienstduldung der An-

wie es möglich sein konnte, daß jemand von dem Elefanten getötet sein könnte. Außerdem wußte ich aus alten Erfahrungen, daß ein Elefant schon tot ist, wenn er sich nur in den Finger geschnitten hat. So sagte ich dann auch Käpten zu meinem Nachwurzler:

"Gut, dann geh hin und lage ihm, daß er wieder zum Leben kommen soll!"

"Über nein!" legte der Mann, und aus seiner Stimme lag ich, daß es Ernst war. "Er ist wirklich tot, ganz tot, er ist vollständig zerstört." Dies klang ernst.

So folgte dem Mann und kam zu dem Elefanten, wo die Reger standen, die alle ausgeregt durcheinander redeten, und kam so plötzlich zu der wunderlichen Tragödie des Tages.

Einer meiner Jäger, ein militärischer junger Baröde, der ehrgeizig war, eine Charaktereigenschaft, die mir noch häufig bei Jägern entfiel, war mit gegen meinen Befehl gefolgt. Er wollte gern Gewehrräger werden, war auch von Natur wohl ein leidenschaftlicher Jäger. Er war der kleinen Kameraden beigeblieben, ohne ihnen etwas zu sagen, um bei mir zu sein und als erster mich zu meinem Erfolge zu beglückwünschen, wenn ich den Elefanten gejagt hätte, damit ich auf ihn aufmerksam würde und er so zu seinem Ziel käme. Er trug seinen Befehl, wie jeder Jäger seine Woll trägt, natürlich auf dem Kopf. Mit den Angen war er auf der Straße geblieben, und so war er wahrscheinlich direkt mit dem angegriffenen Elefanten zusammengeprallt. Mitte eines leichten ehrgeizigen Träumen heraus hat ihn der Tod geholt, plötzlich, unerwartet, riß einen Seelen hat er mehr unerwartet. Der Elefant hatte ihn gepackt, zur Seite gesäumt, daß die Röhre durch den Leib gezogen und ihn dann mit dem Fuß in Stück gerissen, indem er einen Zug auf den Körper legte.

Die Söhne des Elefanten, die wir gehört hatten und die wir für seine Todesstunde hielten, hörte er ausgegraben, als er den Singeboten vernahm. Einen Anfall, wie ich ihn nie vor mir sah, möglicherweise nicht sicher erkannt. In diesem Zustand der Körper des Mannes. Er rührte den Körper in der Luft herum, schauerte darüber, biss er ihn von sich weg.

Der Elefant hatte keinen Befehl ausgegeben, er war gefüllt, aber nicht ohne weiters einen leichten Angreifer mit sich zu reagieren.

Beides brachte als einzige Idee und das Ganze, das ja bei jedem Bombengruppen immer wieder neue Meldungen

Küste und zerstörten zerstörten ich zum Anger zwisch. Ich mußte mir, die Elefantenjagd aufzugeben, jedenfalls für eine Zeitlang. Dieses Bedürfnis gab es mir vom Elefanten zu zulassen. Es war, ich kann es nicht lange länger ziehen, bis mir eine einzige Sache zu folgen.

gestellten, der sich mit der Bevölkerungsordnung des Reiches deckt, sowie ein Nachtrag zu den Bestimmungen der Abstimmung ab. Eine längere Debatte löste noch die Bezahlung von Krankengeld für den Schlafmontag einer Krankheit aus. Der Ausschuß beschloß, daß den Mitgliedern, die sich für den Schlafmontag der Krankenordnung unterwerfen wollen, auch Krankengeld gezahlt werden soll.

### Mietersfragen.

II. Der Mieterschutzbund hielt am 30. November in den Zentralhallen eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über den gegenwärtigen Stand der Vereinsangelegenheiten und sprach sich gegen das Vorgehen aus, die Gemeindelasten auf die Miete abzuholzen, wie z. B. die Auflösung der Kosten für das Feuerlöschwesen. Die Versammlung protestierte gegen eine solche Finanzierung. Durch die Abwölbung der Kosten für das Feuerlöschwesen und für die Straßenreinigung auf die Grundsteuer würde der Mieterschaft eine neue Misere aufgebürdet, die jetzt schon beinahe die dreifache Friedenssteuer ausmacht. Die Stellung des Vorstandes zu neuen Zuschlüssen nach dem Reichsmittelrecht und zur Nachfrage zur Förderung des Wohnungsbauens wurde gebilligt. Der Vorstand fordert, daß bei Festsetzung neuer Aufsätze die Leistungsfähigkeit der Mieterschaft und der tatsächliche Bedarf maßgebend sein sollen und daß für die Verminderung der aufgeworfenen Mittel eine wirkliche Kontrolle eingeführt wird; er lehnt die Berechnung der Aufsätze nach Unterstiftung grundsätzlich ab. Der Redner wünschte sich weiter einen Artikel des badischen Arbeitsministers Genossen Engels-Kreisburg, der die Mietsteuer als Wohnungsschutzmaßnahme fordert. Der Vorstand sei sich betreffs der Wohnungsschutzmaßnahmen gewidert und fordere das Verlassen des bisherigen Menses, da sich gezeigt habe, daß die bisher erlaubten Mittel fast lediglich dem Parteidienstlichen angetragen sind. Ohne mitsame Bezeichnung dieses Bereichs und ohne unmittelbare Erhöhung der Mietsteuer sind alle Unterstiftungen diese aber sind nunmehr rechtmäßig auf Einkommen und Besitz zu legen. Sekretär Maier erinnerte daran, daß sowohl über das Mieterschutzbund. Der jetzt vorliegende Gesetzentwurf verhinderte keinen wirklichen Mieterschutz; dem Entwurf bestanden auch technische Mängel an. So sei das Wohnungssamt nicht befähigt. Der Redner harrt sich dafür aus, daß das Wohnungssamt bei dem Einzugsraum befreit werde, und daß die Mietshöchstwerde nicht nur in formeller, sondern auch in materieller Beziehung zwecklos werden müsse. Ein der Mieterschaft dienliches Gesetz könne nur entstehen, wenn die Mieterschutzbund selbst zu einem Mietstifter werde. — Der Monatsbeitrag wurde ab 1. Dezember auf 20 Pf. festgelegt.

Der Mieterschutzbund ist eine reine Interessenvertretung, und als solche berichtet und vertreibt, ums ehrliche Förderungen aufzustellen. Wer aber die tatsächlichen Verhältnisse meistern will, der muß sich auf den Boden dieser Tatsachen stellen.

Z. B. hört es sich sehr bestehend und sehr schön an, daß Einkommen und Besitz die Kosten für den Wohnungsbau tragen sollen. Ich möchte mich lieb das berheben! Sehr fort uns der Mieterschutzbund nicht, wie wir ein solches Reichsrecht herbeiwollen können. Wenn er doch mal bei den verschiedenen bürgerlichen Parteien antragen, ob sie solch einem Gesetz zustimmen wollen.

Sollten wir aber den in keiner Mehrheit bürgerlichen Reichstag nicht zu einer gerechten Einkommenssteuer und zu einer weitreichenden Sozialversicherung bewegen können, müssen wir uns eben andere helfen.

Das ist der Sozialdemokratie schmerlich und dem Mieterschutzbund unvernehmlich! Erstens kann sich die Sozialdemokratie nicht auf Förderungen hoffen. Art bekräftigen, sondern sie muss dafür sorgen, daß auf dem Wohnungsmarkt tatsächlich Mietstellen gemacht werden.

Gern kann ich mir der Meinung, daß Mieterschutzbund und Sozialdemokratie bei bestehendem Entwickelkommen besser als bisher zusammenarbeiten können. Obwohl die berechtigten Forderungen der kleinen Hauswirte gänzlich übersehen zu werden brauchen.

### Neueröffnung des Gewerbeaufzuges.

Dasheim der Lübecker Arbeiterschaft ist bestimmt, nach der Herbstferienzeit erst in die Hälfte der Lübecker Gewerkschaften überzugehen. Die bestehenden Gewerke hatten seitens der Arbeiter bestimmt, daß die Gewerkschaften die bestehenden Gewerkschaften bestimmt, um den Gewerkschaftsraum den Gewerken etwas bequemer und mehrheitlich zu machen. Die Gemeindebüro-Sekretär bestimmt, daß ihre Kräfte voll ein, und bestreitet nicht in mindestens vierzehn Tagen der nächsten Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenstehende Gewerkschaftsräume in den Raum. Wenn dies mit zufrieden Gewerken liegen, daß die arbeitenden Kräfte in ihrer Zeit öfter mühelos und ungefährlich Kräfte anstreben haben, in denen sie der Arbeiter nach dem Tages Ruh und Ruhe einige Stunden wohlfühlen kann. Es ist alles recht leicht und modern einfacher. Die Gründung findet am Sonntag morgens um 4 Uhr statt. Zur ersten decenten Unterhaltungsmöglichkeit ist sofort. Durch die Gewerkschaften wird in Zukunft mehrere Spaziergänge und Spaziergänge, die des Samstag oder Sonntag enden. Umso der untenst

## Angrenzende Gebiete.

**Schwartau.** Der Ortsausschuss der Gemeinde hatte für Freitag, den 1. Dezember, eine Versammlung einberufen, um den Bewohnern von Schwartau Gelegenheit zu geben, sich über den Aufbau des gemeinnützigen Verbaus zu unterrichten zu lassen. Genoss Gogowski hatte das Referat übernommen. Nachdem am 12. November von den in öffentlichen Versammlungen gewählten Vertretern der Bevölkerung die Gründung der „Notgemeinschaft für Verbaus“ beschlossen wurde, Beiträge und Leistungen festgesetzt waren, konnten die ersten Mitglieder ihren Beitritt vollziehen. Am 17. November war die erste öffentliche Werberversammlung, in der die Beitragsabfertigungen ausgeführt wurden. Dank der fleißigen Werbearbeit der neugewählten Bezirksvorstände war es möglich, bis 1. Dezember 1200 Mitglieder in die Mitgliederliste des Vereins einzutragen. An Eintrittsgeld und Beiträgen sind bereits über eine Million Mark eingezahlt. Die Sozialisierung des Verbaus weist damit für Lübeck und die nähere Umgebung vollzogenen. Reichs-Beifall lohnte dem Rechner für seine Ausführungen. Genoss Ketteler leitete die Versammlung und ergänzte die Ausführungen des Referenten durch die Mitteilung, daß die Betriebsräte dafür einzutreten, indem alle Arbeiter das gemeinsame Verteilungswesen unterstützen, um der großen Not, die bei vielen

Steuerverfallen eintritt, begegnen zu können. Sämtliche Anwesenden vollzogen ihren Beitrag zur Notgemeinschaft für Verbaus.

**Schwartau-Nienfels.** Eine Auflösung an die Eltern. Am heutigen Abend wird gegenwärtig der abgeleitete Kinderlese-Kurzfilm vorgeführt, auf dem der Kindesalter mit Unterstützung der Schulen die Schulkindern einfangen will. Sozialdemokratische Verein und Ortsausschuss fordern hierdurch die Eltern auf, ihre Kinder unbedingt von diesem Machtwerk fernzuhalten.

**Stockelsdorf.** Eine öffentliche Versammlung findet am Montag, dem 4. Dezember, abends 7½ Uhr bei O. Diedrichsen statt. Genossin Ida Klöver-Hamburg spricht über die Zeitung und ihre Ursachen. Stockelsdorfer Männer und Frauen erscheinen recht zahlreich!

**Gutin.** Großfeuer. In der Nacht zum Freitag ist die oroke Scheune des Hofbesitzers Albert in Hassendorf ein Raub der Flammen geworden. Sämtliches Korn und die ganzen Futtervorräte sind vernichtet. Über die Entstehung des Brandes verlautet noch nichts Bestimmtes.

**Sagan (Kreis Oldenburg in Holst).** Mord und Selbstmord. Am Dienstag wurde hier die 82jährige Chefin Doris Kohlmorgen in ihrer Wohnung, in einer Blutlache, erschlagen aufgefunden. Ihr 68 Jahre alter Ehemann wurde auf dem

Boden erhangt vorgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Ehemann, der dem Tunge ergeben war, zuerst seine Chefarzt mit einem Schlag durch mehrere Schläge auf den Kopf getötet und sich dann selbst erhängt hat.

## Gemeindeschäften.

**Kampftreffen der Unternehmer.** Wegen Löschens eines Feuerdampfers im Stettiner Hafen ist es zu Differenzen gekommen zwischen Hafenarbeitern und einer Reederei. Die Mannschaft, die die Arbeit des Löschens übernehmen sollte, forderte einen tatsächlich nicht bestandenen Zugang von 125 Prozent zu den Löschern. Die Reederei wollte nur 25 Prozent gewähren. Daraufhin haben die Arbeiter die Arbeit verweigert, und der Schutzverband der Reederei stellte man das Ultimatum, die Arbeit bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr aufzunehmen. Diesem Verlangen ist man nicht nachgekommen. Folgedessen ist der weitere Betrieb der Reederei in Kraft getreten, die gesamte Hafenarbeiterchaft von Freitag 8 Uhr ab auszusperren.

**Verantwortlich:** Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Neumünster Herrmann Bauer; für Inserat Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

# Ein praktisches Weihnachtsgeschenk ist eine große Originalflasche MAGGI'S Würze.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze und achte auf unverschleierte Plombenverschlüsse.



Unbegrenzt haltbar, auch bei offener Flasche.

## Amtlicher Teil.

**Der Senat** hat den Mexikanischen Generalstaatsrat Luis Montes de Eca in Hamburg auch für das lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. (10138)

**Maurermeister Hans Voß** in Schlutup ist für den Stadtteil Schlutup als öffentlicher Sachverständiger im Baufach und für Grundstücke bis 31. 12. 1924 angestellt und vereidigt. (10142)

**Das Stadt- und Landamt.**

Das Brückengeld für die Herrenbrücke ist mit Wirkung vom 2. d. Ms. erhöht worden. Lübeck, den 1. Dezember 1922. (10134) Finanzbehörde.

## Gewerbesteuer.

Diejenigen Gewerbetreibenden, die im lübeckischen Staatsgebiet ein selbständiges Gewerbe ausüben und einen Vordruck zur Steuererklärung für das Steuerjahr 1922/23 bisher nicht erhalten haben, werden gemäß § 20 Absatz 1 des Gewerbesteuergesetzes aufgefordert, bis spätestens 10. Dezember d. Js. den Finanzamt, Fleischhausstr. 20, hierzu schriftlich Anzeige zu machen. Wer die Anzeige unterläßt, kann mit Geldstrafe bis zu 100.—Mt. belegt werden. Lübeck, den 30. November 1922. (10178) Das Finanzamt.

## Lübecker Straßenbahn.

Fahrtypen ab 3. Dezember 1922.  
a) Einzelfahrscheine: bis zu 4 Zonen 30 Mt., für 5 und mehr Zonen 40 Mt.  
b) Fahrscheine ohne Zonenbegrenzung für Schüler und Lehrlinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahr: Bündel von 15 Stück zum Preise von 90 Mt.  
c) Monatskarten, nur gültig an Werktagen: 2 mal 40 Pf. = 4 Mt. Fahrt: bis zu 4 Zonen 1 Mt. 1250.— Mt. 2400.— für 5 u. mehr Zonen 1600.— 3000.—  
d) Für Beibeförderung von Gepäckstücken und Hunden wird ohne Rücksicht auf die Länge der Strecke der jeweilig niedrigste Fahrpreis erhoben.

e) Der Verkauf von Bündelfahrscheinen für Erwachsene wird eingestellt. Die noch im Umlauf befindlichen Bündel des bisherigen Tarifes können legitimale wie bisher an unserer Stelle Roedestr. 49a oder durch Einladung im Briefumschlag umgetauscht und noch bis 31. Dezember 1922 benutzt werden.

f) Bezuglich der Fahrscheindrüdel für Jugendliche unter 18 Jahren wird zunächst von einem Umtausch abgesehen und gelten auch weiterhin die gleichen Fahrscheine wie bisher. Es wird jedoch beachtfürchtigt, auch diese Fahrscheine in Kürze zu einer neuen Kennzeichnung zu versehen. Hierüber wird nächstes zu gegebener Zeit noch bekannt gemacht und gelten die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Schüler- bzw. Jugendfahrscheine gleichfalls nur bis 31. Dezember 1922.

Lübeck, im Dezember 1922. (10169) Die Betriebsbehörde. Abt. Straßenbahn.

## Wiesenverpachtung.

auf der Insel vor der Lachswehr, ungefähr 1 und ½ Morgen, am 8. Dezember, vorm. 9 Uhr, Treffpunkt Lelnsfährdrücke vor der Lachswehr. (10172)

Wasserbauamt I. 1. 12. 22.

## Güterrechtsregister.

Am 30. November 1922 ist eingetragen: 1. bezgl. der Ehe des Facharztes Dr. med. Rudolf Hans Adolf Auger und Margaretha Johanna Emma Else geb. Deichsloß in Lübeck. Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu pflegen und sie zu vertreten, ausgenommen 2 bezgl. der Ehe des Kaufmanns Hans Götsche und Else (gen. Else) Emilie Johanna gleich Adelwigs geb. Korte in Lübeck. Durch Beweisdragung vom 14. November 1922 ist die Verwaltung und Nutzung des Ehemannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen. (10189)

Das Amtsgericht, Abt. II.

Am 4. Dezember 1922, mittags 12 Uhr, wird der Kanitän Güter vom Dampfer Arnold Koecke wegen seiner Reise von Mo und Zugvilk (Hernsland Distrik) nach Amsterdam im Gerichtshof, Zimmer 9, Verklärung ablegen. (10180)

Das Amtsgericht, Abt. II.

## Handelsregister.

Am 30. November 1922 ist eingetragen: die Firma Hans Maashöhl, Lübeck, Inhaber: Hans Jensen Maashöhl, Kaufmann in Lübeck. Der Chefrau Gertrud Maashöhl geb. Giffey ist Prokuristin. (10187)

Das Amtsgericht, Abt. II.

## Nichtamtlicher Teil.

### Allgemeine Ortsgruppenfeste Lübeck.

Durch den am 1. Dezember d. Js. beschlossenen neuen VII. Nachtrag zur Kassenablage ist mit Wirkung vom 4. Dezember ab der Grundlohn nach dem durchschnittlichen Tagessentgegen der Mitglieder bis auf Mt. 400.— erhöht worden.

Die Kassenbeiträge betragen danach:  
in Lohnstufe bei einem Grundlohn von Mt. 15.— 9.—  
24.—  
42.—  
60.—  
84.—  
108.—  
132.—  
156.—  
180.—  
210.—  
240.—

Es betragen des weiteren in der neuen das Krankengeld Stufe das Sterbegeld Mt.

I 150.— bez. 180.— 6000 bez. 9000  
II 175.— 210.— 7000 10500  
III 200.— 240.— 8000 12000

Die Pflichtmitglieder der bisherigen höchsten Stufe VIII werden, falls nicht eine Mitteilung des Arbeitgebers über einen geringeren Arbeitsverdienst des Mitgliedes erfolgt, der jetzigen Stufe XI zugutegeteilt.

Nach dem neuen VII. Nachtrag werden vom 4. d. Ms. an für die Nachhörigen von Kassenmitgliedern nur noch 2/3 der Kosten für die Arznei ohne Glas von der Kasse getragen. Des Weiteren haben die Kassenmitglieder vom gleichen Tage an die Kosten für die Beförderung ihrer Angehörigen selbst zu tragen.

Lübeck, den 2. Dezember 1922. (10167)

Der Vorstand.

Joh. Körner, Verleihend. A. Steuse, Schriftführer.

Nach kurzer schwerer Krankheit entstieß heute morgen meine liebe Frau und meiner Kinder treu sorgende Mutter Marie Roocks geb. Schumann im 77. Lebensjahr. Im Namen der Trauernden Gründer.

H. Kolling u. Frau geb. Roocks, Lübeck, 30. 11. 22. Glockengießerstr. 28.

Trauerfeier findet am Montag mittag 1½ Uhr in der Kapelle des Vorwerker Friedhofs statt.

Da Mädchen sucht mögl. eine, a. liebst. Holstent. Ang. u. A. 588 a. d. Exp. (10145)

Wohl. Zimmer. Kochgesch. Bett und Wäsche vorhanden. Angeb. u. A. 588 an die Exp. d. Vi. (10140)

Gef. von findet. i. Chor. 1—2 Isere Sim. Ang. u. die Exp. d. Vi. (10152) A. 588 a. d. Exp. (10088)

g. Mann sucht z. sofort Vogt; macht auch häusl. Reparaturen. Ang. unt. A. 586 a. d. Exp. (10115)

Kleines Haus v. d. Tor zu lausenges. Volle Ausbildung. Angeb. unt. A. 593 a. d. Exp. d. VI. (10176)

Hockenstock zu kaufen. Ang. A. 587 a. d. Exp. (10128)

S. g. erh. Kinderwag. gef. Ang. m. Br. u. A. 592. Exp. (19146)

Abgen. Grammophonpl. gef. Marlstr. 42a. (10173)

Kartoffeln g. Fahrtab zu verk. od. vert. (10162) Gläserstr. 9 b. I.

Herz. Sonntagskleid. (10119) Dr. Schwarzwill, Br. Str. 18. Dr. Pee, Pferdemarkt 14. Dr. Schuh, Schw. 2. 2a

Ad. Höhner Uhrmacher Finkenauer 13. Uhr- u. Goldwarenhdg. u. Reparaturwerkst. (10101)

Kaufenschein

Zur Weihnachtsbäckerei

Gießäße mitbringen!

Ad. Höhner Uhrmacher Finkenauer 13. Uhr- u. Goldwarenhdg. u. Reparaturwerkst. (10101)

1000 Mark Belohnung.

Fahrrad gestohlen am 29. d. v. vom Nur des Finanzamtes, Marke: Columbia Holdforth, kleine Überzeugung, Fehler am vorderen Reifen. (10179)

Brillanten

zahlt (10107)

Goldschmied

Carl Michaelson

Mühlenstraße 3. (am Ninaberg).

Gegen-

stände

Brillanten

zahlt (10107)

Goldschmied

Carl Michaelson

Mühlenstraße 3. (am Ninaberg).

Gegen-

stände

Brillanten

zahlt (10107)

Goldschmied

Carl Michaelson

Mühlenstraße 3. (am Ninaberg).

Gegen-

stände

Brillanten

zahlt (10107)

Goldschmied

Carl Michaelson

Mühlenstraße 3. (am Ninaberg).

Gegen-

stände

Brillanten

zahlt (10107)

Goldschmied

Carl Michaelson

Mühlenstraße 3. (am Ninaberg).

Gegen-

stände

Brillanten

zahlt (10107)

Goldschmied

Carl Michaelson

Mühlenstraße 3. (am Ninaberg).

Gegen-

stände

Brillanten

zahlt (10107)

Goldschmied

Carl Michaelson

Mühlenstraße 3. (am Ninaberg).

Gegen-

# Persil bleibt Persil

In alter bewährter Güte!  
geeignet für alle Arten von Wäsche.

Ohne Chlor! Wäsche bleicht und desinfiziert.  
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE, DÜSSELDORF.

Niemals los! Nur  
in Originalpackung!

10128

Villiges Preismaterial!

## Kostverlust aus Röhnen

Höstenbrücke n. unterhalb Vereinsstraße  
(b. d. Kreislichen Schule) 10128  
Preis, solange Vorrat reicht u. bis auf weiteres:  
1. Qualität Stück Mf. 250,- 2. Qualität 240,-  
2. Qualität mit 20-30% Gray Mf. 190 p. Str.  
An. Hans Westphal, Engelgr. 44, Fernnr. 884.

## Künstl. Zahns

Zahnzischen mit  
ordl. Beläubung  
bei größter Scho-  
nung für nervöse  
Patienten zu empfehlen. Plombierungen,  
Goldkronen, Stiftzähne, Brückenarbeiten in  
korrekter, sachgemäßer Ausführung u. billigst.  
Preisberechnung. Umarbeiten schlecht sitzen-  
der Gebisse. Reparaturen in kürzester Frist.  
Zahn-Praxis (10089)

E. Haus, Mühlenstraße 1/3, I.  
am Altenbergs.  
Telephone 1703.

Das Beste für die Haut ist und bleibt  
die unübertroffene



10091

Übersah zu haben.

Engros-Niederlage: Marloff & Schulz, Igheek.

Kanin  
Katzen  
Hasen  
Hirs  
Marder

Fuchs Mauwurfselle  
kauf in höchsten Preisen für eigenen Bedarf (10095)  
Hermann Boy, Fels-Spezial-Geschäft.  
Sandstr. 21 gegenüber Hotel Stadt Hamburg

## Telegramm

Zu großem Nachdruck von unten-  
liegenden Stoffen übersteigt  
jeden Konkurrenten mit 1 und  
2 Mf. pro Kilo für altes Pa-  
pier, Zeitungen, Eisen, Metalle,  
wie Hasenselle, Ziegel-  
selle, Pferdehaut, Stoffhaut.

J. Lissauer,  
Schildstrasse 5. (10117)

## Bedeutend erhöhte Preise

für Leder, Eisen, Metalle, Papier, Felle usw.

Übersteigt jede Konkurrenz.

F. Erdmann, Gledengickerstr. 61.

Fernnr. 2701. (10118)

Die höchsten Tagespreise für

Leder, Eisen, Metalle,

Papier, Felle usw.

frischen Sie bei (10118)

Selig L. Cohn,

Spandauerstr. 84. Telefon 2158.

Jagd ab heute den höchstgepriesenen Jagd-

zettel für gute aufgeblümte Fransen. (10108)

H a a r e

400-500 Mark für 100 Gramm.

Kaufhausfesthalle, Sandstrasse 12, Fernnr. 8457.

## Visitenkarten

in modernster Ausführung angefertigt bei

F. Meyer & Co., Johannistr. 46.

Achtung! Achtung!

## Befreiung!

Die Mitglieder unserer Vereinigung  
zahlen für wiedergefundene Kohlen-  
säuresälen.

## hohe Belohnungen.

Es liegt daher im Interesse jedes  
Kohlensäureverbrauchers und jedes  
Haushalters, das Vorhandensein leckerer  
Kohlensäuresälen sofort einem Kohlen-  
säurehändler zu melden, der für Ab-  
holung sorgen wird. Entstehende Porto-  
oder Telefonkosten werden erlegt.

Gleichzeitig machen wir wiederholt  
darauf aufmerksam, daß sämtliche  
Kohlensäuresälen unverzügliches  
Eigenum des Werke bezw. der Händ-  
ler sind. Wie und Berfan von  
Kohlensäuresälen wird strengst-  
lich verfolgt! (10166)

Vereinigte Kohlensäurehändler

von Lübeck und Umgegend.

J. W.: Albert Koch, Obertrave 10.  
10166. Fernnr. 418.

Gelegenheitskäufe aus Privathand.

Ausstellung

ab Montag, 4. Dezember,

morgens 11 Uhr

im Kaufhaus Karstadt, 1. Et.

10150 Handarbeiten und Altertümer,

Gebrauchsgegenstände,

Porzellan usw.

Eintritt frei.

Jedermann ist herzlich eingeladen. Es  
gilt denjenigen, welche durch den  
katastrophalen Umsturz der wirtschaft-  
lichen Verhältnisse in unverschuldet Be-  
drängnis geraten sind (meist alte Männer  
und Frauen) über die Zeit der schwersten  
Sorge hinwegzuholen.

Verein Zentrale für private Fürsorge.

Achtung!

Poliere, Schachtmeister

und Postengesellen.

(10051)

Veranstaltung

am Sonntag, 3. Dezbr.

morgens 10 Uhr

im Gewerbeschiffshaus.

Gescheinen ist Pflicht.

Tel. 1910. (10102)

Victor Klempau

Heute Sonnabend

und folgende Tage:

7½ Uhr: (10138)

„Die Königin

V. Montmartre

mit Lissy Niemz als

Apachenkönigin.

Mittwoch, 6. Dezbr.

Premiere!

Familie Raffke

stadthäuser Lübeck

Sonnabend 7.30. 8. Ab.

Borsig. Die tote

Angen.

Sonntag 11 Uhr: Ein-

tonen Hauptprobe.

3 Uhr: Volksbühne:

Gärtspiel Alex Otto

Gärtnermann Henschel

7.30: Der fidele

Bauer.

Montag 7.30: 3. Ein-

tonenkonzert. Solistin

Ritterin Jägerin

Zegers de Beyl.

Dienstag 7 Uhr, Ab. A.

Lothringen.

Sonnabend 8 Uhr: Ein-

führender Vortrag zum

Sinfoniekonzert im Jo-

hannen v. Ravelin

Mannstaedt. Karten a.

d. Theatertasse. Preis

15.- Pf.

10170

Der Sektor bei 1000. und 100.

Die Besitzerscheinung.

10171

Die Besitzerscheinung.

10172

Der Sektor bei 1000. und 100.

Die Besitzerscheinung.

10173

Die Besitzerscheinung.

10174

Die Besitzerscheinung.

10175

Die Besitzerscheinung.

10176

Die Besitzerscheinung.

10177

Die Besitzerscheinung.

10178

Die Besitzerscheinung.

10179

Die Besitzerscheinung.

10180

Die Besitzerscheinung.

10181

Die Besitzerscheinung.

10182

Die Besitzerscheinung.

10183

Die Besitzerscheinung.

10184

Die Besitzerscheinung.

10185

Die Besitzerscheinung.

10186

Die Besitzerscheinung.

10187

Die Besitzerscheinung.

10188

Die Besitzerscheinung.

10189

Die Besitzerscheinung.

10190

Die Besitzerscheinung.

10191

Die Besitzerscheinung.

10192

Die Besitzerscheinung.

10193

Die Besitzerscheinung.

10194

Die Besitzerscheinung.

10195

Die Besitzerscheinung.

10196

Die Besitzerscheinung.

10197

Die Besitzerscheinung.

10198

Die Besitzerscheinung.

10199

Die Besitzerscheinung.

10200

Die Besitzerscheinung.

10201

Die Besitzerscheinung.

10202